

**Geschäft täglich**  
nachmitt. mit Ausnahme  
der Sonn- und Feiertage.

**Abonnementspreis**  
monatlich 60 Pf.  
vierteljährlich 1.50 Mk.  
jährlich 3.00 Mk.  
Zurückzahlung wird bei  
Einsendung des Geldes  
1.00 Mk. und bei  
Einsendung des Geldes  
1.00 Mk. und bei  
Einsendung des Geldes  
1.00 Mk.

**Die Neue Welt**  
(Kulturzeitschrift),  
durch die Welt nicht  
bekannt, kostet monatlich  
1.00 Pf. vierteljährlich  
3.00 Pf.

Telephon Nr. 1047.  
Eisenbahn-Abteilung:  
Postfach Halle a. S.

# Sozialstaat

Sozialdemokratisches Organ

**Interaktionsgebühr**  
betragt für die Kapitalisten  
pöbelhafte aber deren Name  
90 Pf., für Arbeiter  
Pöbel- u. Unverschämte  
ausnahmslos 10 Pf. in  
den erhaltenden Kreis  
nach der Seite 78.

**Interate**  
für die (letzte Nummer  
wirden die wöchentlich  
gebühren 10 Pf. in der  
Expeditio aufgegeben  
im.

Eingetragen in die  
Polizeiangabe-Liste  
unter Nr. 1000.

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
Baumburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga  
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Geisstr. 21, Hof 2 Cr.      Redaktion: Geisstr. 21, Hof 2 Cr.

## Das Glend wächst riesengroß.

Ueber die Folgen der gefährlichen Wurmkrankheit unter den Bergleuten im Ruhrrevier schreibt die Bergarbeiter-Zeitung:

Wenn heute ein Kenner der Verhältnisse die Zahl der wurmkranken Ruhrbergleute schätzen will, dann wird er eher über 50 000 wie unter dieser Summe kalkulieren. In den letzten Wochen ist die Unterforschung fortgeschritten, hat neue Schädigte in Angriff genommen, und wie uns mitgeteilt, wird überall starke Prozentsätze der Belegschaft als wurmkrank oder „wurmbehaftet“ befunden worden! Jedesmal werden Trupps von 30, 40, 50, 60 Mann zur Unterforschung kommandiert, davon schiebt der Arzt 15-30 in die Krankenhäuser, das sind 50 Prozent!!! Da die unterirdische Belegschaft im Ruhrbergbau 180-190 000 Mann stark ist, darf man nach dem erfolgten Stichproben unbedingt die Zahl der Kranken auf 50 000 schätzen. Die Krankenfälle liegen bis in den letzten Winkel voll.

In den letzten Wochen ist die Unterforschung auch ausgehender im Oberharzrevier vorgenommen worden. Da stellte sich eine überaus hohe Zahl von Wurmkranken heraus!!! Diese Tatsache ist wichtig, weil noch vor kurzem der Vorstand des Unternehmerverbandes erklärte, dort, wo ausnehmend viele böhmisches-ungarische bzw. andere ausländische Arbeiter beschäftigt seien, wäre die Seuche schon früher verbreitet. Damit sei erwiesen, daß die von den Jedentagen hierhergeleiteten Zugzuger nicht die Seuche erweiterten. Inzwischen ist also hier eine wesentliche Korrektur eingetreten.

Indessen fallen die ausländischen Arbeiter jetzt lange nicht mehr so ins Gewicht für die Seuche, wie die Ruhrbelegschaft selbst. Das Ruhrgebiet ist nun eines der gefährlichsten europäischen Wurmlebensgebiete, die Krankheit ist hier heimisch geworden. Hat doch die nordwestböhmisches-ungarische-Verwaltung für ihre Jedentage gegeben, den aus dem Ruhrgebiet kommenden Bergleuten das höchste Maß von Wismut entgegenzubringen, sie am besten gar nicht zu beschäftigen. So weit sind wir schon gekommen.

Erst der dritte Teil der Ursachen ist halbwegs untersucht, die anderen nur sehr oberflächlich. Bis zu 57 Prozent der Belegschaft erwiesen sich als verurteilt. Das Glend wächst riesengroß.

Überkannt muß werden, daß heute auf den meisten Zechen die Vorschriften betr. Seuchenbekämpfung gewissenhafter befolgt werden, sowohl von den Arbeitern wie auch von den Verwaltungen. Unsere Mahnrufe haben gefehlt, wenn auch sehr, sehr spät. Noch lange ist nicht alles in Ordnung, dazu ist die Kontrolle zu mangelhaft.

Die strengeren Maßnahmen treffen aber nun mit aller Wucht die Arbeiter! Täglich laufen bei uns Briefe ein, angefüllt mit bezeugenden Klagen über schwere Schädigung der betreffenden Arbeiter. Sie müssen sich der Unterforschung unterwerfen, werden, wenn wurmkrank, ausgehoben und dann dem Krankenbau überwiesen, wo sie mindestens 7 Tage bleiben; das ist die Dauer einer Kur. Nun stelle man sich vor: das Kranken-

geld beträgt durchschnittlich 2 Mk. pro Tag; erst vom vierten Krankentage an wird es bezahlt, aber nur die Hälfte erhält die Familie. Also bekommt die Familie des Kranken während der sieben-tägigen Kur sage und schreibe 4 x 1 Mk. gleich 4 (vier) Mark Krankengeld, statt durchschnittlich 4 x 7 gleich 28 Mark Lohn!!! Die Kur muß sehr oft 3, 4, 5 und noch mehr Male gemacht werden, lies trifft das meisten Gefolge zu. Die ferner Bergleute, die innerhalb einiger Monate 5 Kurzen durchmachen; an Lohn ging ihnen dadurch durchschnittlich 140 Mk. verloren, als „Erg.“ erhielt die Familie 20 Mk. Krankengeld. Dem jede Kur gilt als neue Krankheit. Man stelle sich nun das Glend, die Verzweiflung in solchen Familien vor. Daraus ist leicht begreiflich, wo sich nun schon auf mehreren Zechen die Arbeiter weigern; in die Wurmkur zu machen. Die Leute kommen durch die anstrengende Kur körperlich sehr herunter, und zu Hause nagen Frau und Kinder am Hunger-tode. Kein Wunder, daß die Erregung wüthet.

Die Belegschaften sind verpöbelte, sich der Unterforschung zu unterwerfen, aber die Werkschergen bzw. die Knappschaftsbeamten sind moralisch verpöbelte, die unverschämten ins Glend geratenen Kranken wenigstens vor dem wirtschaftlichen Ruin zu bewahren. Gerecht wäre, den Keuten den vollen Durchschnittslohn zu entschädigen, oder doch mindestens ein, so lange es eben geht, mit leichter Arbeit über Tage zu beschäftigen, ohne Lohnverlust. Die Kur kann, wie Ärzte begreifen, in letzten Fällen auch zwischen der Arbeitzeit möglich sein, wenn die Familien durch die Kur keine Kosten machen, wenn sie nicht weiter arbeiten können. Die Willsen kann man auch zu Hause einnehmen, zur Kontrolle wird doch die vielen „Dorfschichten“, Kleinsten und Letzte ange-stellt. Diesen Kranken fiele dann das volle Krankengeld zu, die Familie bliebe erntemäßig erntemäßig. Wenn derselbe Mann mehrere Kurzen durchmachen muß, so ist es gerechtfertigt, sie alle als eine Krankheit zu betrachten und die ersten drei Tage Krankengeldabzug nur bei der ersten Kur vorzunehmen, wenn der Abzug überhaupt gesehen soll. Die heutige Methode ist durchaus unrationell. Der Kranke kommt körperlich herunter; seine Familie verarmt; die Ernährung wird viel schlechter, daher die Widerstandsfähigkeit gegen die Seuche schwächer; um so häufiger und heftiger erfolgt naturgemäß die Wurmierung! Es kommt darauf an, die Kranken körperlich kräftig zu erhalten, sonst wird der Schaden immer gewaltiger. Arbeiterfamilie, Knappschaftsbeamte und die Betriebe leben um so mehr, je häufiger die Unterforschung erfolgt. Die praktische Erregung sollte den Beteiligten den Weg zeigen, der zur Hilfe führt.

So wie jetzt kann es nicht weiter gehen! Es müssen unbedingt Mittel ergriffen werden, um die Seuchenepidemie so viel wie nur eben möglich vor Einkommenverlust zu beschützen. Solchen Unternehmern und Knappschaftsverwaltungen nicht schnell die vorgezeichneten arbeiterschützenden Maßnahmen praktizieren, dann erwarten wir von der Regierung, daß sie eingreift, um eine im anderen Falle unausbleibliche Katastrophe zu verhindern. Der Warnungsruß der Bergarb.-Ztg. ist ein Erfolg zu haben; denn aus Essen kommt die Nachricht, es solle den Wurmkranken das Krankengeld erhöht werden. Aber was ist das für ein Zustand, daß Hunderttausende von Arbeitern erst zur Verzweiflung

getrieben werden müssen, ehe die Unternehmer daran denken helfend eingreifen. Wenn die aragrischen „Rollebenden“ lazierten, dann wird dem ganzen Volke das Brot verteuert; wenn aber Hunderttausende von Bergleuten in bitterer Not ihre Stimme erheben und Hilfe erbitten, dann wird erst lange überlegt und geflüstert, ob man ihnen beistehen soll, und wenn das schließlich gesehen in u. u. dann sind es Fremde, die man den Bergleuten bietet.

So ist's Rechtens im Staate der heiligsten kapitalistischen Ordnung.

## Tagesgeschichte.

**Die Finanzlage des Reiches.**  
Für das erste Quartal des laufenden Finanzjahres liegt jetzt der Ausweis über die Einnahmen an Zöllen und Verbrauchssteuern vor. Sie haben insgesamt die Summe von 194,7 Millionen Mark ergeben oder 17,3 Millionen Mark mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die hauptsächlichsten Mehrerträge entfallen auf die Zölle und auf die Zuckersteuer, jene belaufen sich auf nahezu 9, diese auf 10,5 Mill. Mark. Auch die Brauwein-Verbrauchsabgabe hat ein Mehr und zwar von 2,5 Millionen Mark erbracht. Die Schaumweinsteuer, die im ersten Viertel des vorigen Finanzjahres noch nicht befreit, ist mit ihrem vollen Ertrage von 9 Millionen Mark auf die Verbrauchsseite eingestiegen. Demgemäß würde das Mehr bei der Zölle und außerdem sämtlichen Verbrauchssteuern ein noch größeres geworden sein, wenn nicht die Währungsabgabe mit einem Ueberschuß von 6,6 Millionen einen beträchtlichen Teil davon aufgezehrt haben würde. Ganz anders bietet sich allerdings das Bild dar, wenn man die Zölle für die Beurteilung der finanziellen Bedeutung der Einnahmen allein in Betracht kommen kann, diese mit den Staatsausgaben vergleicht. Nimmt man die Brennstoffe, die ja nur einen durchlaufenden Posten darstellen, so sind Zölle und Verbrauchssteuern im Etat 1903 zu einem Ueberschuß von 198,6 Millionen Mark eingestiegen. Die Währungsabgabe hat nur 194,1 Millionen Mark ergeben, es bleibt also ein Ueberschuß von 4,5 Millionen Mark. Wenigstens nämlich die Zölle und gegenüber den ersten Vierteljahr 1902 ein beträchtliches Mehr: eingetragene haben, so bleiben sie doch hinter dem Staatsausgabe mit 2,8 Millionen Mark zurück, die Zollersteuer mit 0,8 Millionen Mark. Ihnen stehen Mehrerträge bei der Zuckersteuer mit 4,7 und bei der Brauwein-Verbrauchsabgabe mit 4,0 Millionen Mark gegenüber. Man wird deshalb von einer günstigen Entwicklung der hauptsächlichsten Reichseinnahmen noch immer nicht sprechen dürfen. Nach schlechter stellt sich die wirkliche Einnahme gegenüber dem Staatsausgabe bei den Einzelstaaten vorbehaltenen Reichs-Steuerabgaben dar. Die Einnahme ihres Staatsausgaben beläuft sich auf 19,6 Millionen Mark, tatsächlich sind von ihnen 12,7 Millionen Mark oder nahezu 7 Millionen Mark weniger eingenommen. Auf die Börsensteuer entfallen davon 1 1/2 Millionen Mark, der Rest

14)

(Nachdruck verboten.)

## Der Unkenteich.

Roman von Gertrud Franke-Schiebelbein.

Richard hatte den Standpunkt außer sich selbst gefunden, die Angst befiel und sah jetzt jenseitig Schidial mit der Kaltblütigkeit zu, mit der wir die Entwicklung eines fremden Geschicks beobachten. Von Wertenstand wußte er nichts mehr. Es ist ja doch alles eins, dachte er. Und er hatte bloß noch den Wunsch, einmal offenherzig alles von der Zeder herunterzureden.

„Wohldid bist du doch gerade der rechte Mann dazu,“ sagte er feil, mit beinahe überlegenem Vadeln.

„Sie“, Herr Direktor. „Du bist von Haus aus kein Schwächling. Wie Volkmars überhaut — ein derber Schlag, hart gewöhnt, auch gegen uns selber. Aber die Schöne — nein, wahrlich, die hat nichts getan, uns gegen die jungen, rebellischen Triebe unseres Blutes zu beschützen. In Angst und Sorge, in ewiger Not und Uebelrath haben wir unsere beste Kraft verpulvert. Dichten und schreiben, bis in die halbe Nacht hinein, das Gedächtnis vollstopfen wie einen Kuckuck, in dem kein Kraut und Wälden alles durcheinander liegt, was man im Leben an Wissen braucht — das Notwendigste zu unterst und nie zu finden — das Uebelrathliche immer und immer oben.“

„Herr Doktor Volkmars!“

„Und wenn dann endlich die Freiheit kommt, die säkularen-loseste Freiheit nach 15-jähriger Gängelung auf Christi und Trutz — und mit ihr Verjudungen in tauenderteil Gestalt — und nun — Herrgott! man ist ja jung, so unreif, man dürstet so nach dem Leben.“

„Das ist nicht anders! Das muß jeder —“

„Ich bin nie ein Durchgänger gewesen, Herr Direktor. — Meine Mutter — ich hätte ja gedacht, daß ich ihr ins Gesicht schlug, wenn ich ihre Gesichtslicht zum Gegenstand meiner Künfte erniedrigte. Und als ich mich vergaß, geschah's in Trost und Zerknirschung, weil mir das Weib, das mir seit Jahren mit jeder Seelenfaser gehöte, nicht mein werden durfte.“

Warum? Sie wissen's selber, Herr Direktor! Wär's mit rechten Dingen zugegangen, ich säße ja längst warm und behaglich im Amt.“

„Ich habe keinen Einfluß gehabt auf die Befetzung der Stelle, Herr Doktor.“

„Ich will ja auch nur sagen: der Artikel da, Herr Direktor, der ist mit Herzblut geschrieben. Gagen Sie nicht: ich wär nicht der Mann, in der Sache mitzureden. Ich weiß, was not tut. Und meine Jungens — er schluckte eine plötzlich aufstehende Wahrung bimmter, als ihm die glänzigen Gelehrter heute morgen einfielen. Der Direktor, das jung Volk hat einen feinen Sinn. Gehen ichichten Menschen.“

„Gerade darum!“ buelte Urban von neuem los. „Sie Rattenfänger!“ In jenseitigen Gesicht glomm etwas Weißes auf. „Zum Teufel! Das gerade Sie mit einem solchen Streich.“

„Bestreiten Sie mir, Herr Direktor! Lassen Sie mir Zeit, zu bemerken.“

„Und so, voll hinreißender Verbämtheit, ohne solche Scham, ohne Redehaberei und Eitel, freimütig und bescheiden, sprach er für sich und sein armes Glück.“

Urban hatte sich in den sämperfülligen Sessel niedergelassen. Unausgesprochen fröhlich sah den kurzgehaltenen grauen Bart. Es mochte ihm allerlei durch den Kopf gehen. Ein Seufzer klang aus dem umfangreichen Brustkasten hervor. Als Richard schwieg und sich die Schweigepfropfen von der brennenden Stirn wuidete, sagte er trocken: „Ich bedauere. Wenn ich auch wollte — meine Wilsid —“

„Richard, verneigte sich schweigend. Er machte Wiene, zur Thür zu gehen.“

„Sie wissen, was Ihnen möglichweise bevorsteht?“ fragte Urban freundlich.

„Die Gedächtnis hat hier zu großes Aufsehen gemacht,“ meinte Urban nachdenklich. „Und wenn Sie auch — da Sie ja immerhin — so gemüthlicher — er räusperte sich — gut schuldlos sind Sie ja in keinem Fall. Aber, na, die unverhältnismäßig lange Wartezeit.“

„Es würde also das Disziplin-Verfahren gegen mich eingeleitet?“ unterbroch ihn Richard.

„Wohlgemerkt!“

„Und dann — Strafbefehlung? Nach irgend einem deutschen

„Gehören?“ lachte Volkmars, dem die Sache wie ein großer Spaß, so unmöglich, so gar nicht im Verhältnis zu seinem Versehen erschien.“

Urban Wiene verfinsterte sich. Er fand auf Langsam, freilich schmerzhaft, als hätte er Holzgelene in seinen Wälden. Wüchtig legte er die breite Hand auf Volkmars' Schulter.

„Gieher Fremd!“ meinte er mit drohenden Wälden, „nehmen Sie's nicht gar so optimistisch. Es gibt noch andere Maßregeln, um Beamte, die nicht gut getan haben, zu strafen.“

Darauf ging er mit einem kurzen Kopfnicken hinaus.

Richard Volkmars sah ihm nach. Jetzt war auch ihm die Luft zum Nachen vergangen.

„Sein Kutz lag am Boden. Er hob ihn auf, fuhr säubernd mit dem Ferkel darüber. Die Wüde der Erregung war aus seinen Gesicht verjähnd. Er sah fast aus, müde niedergedrückt.“

„Amkentsigung!“ murmelte er. „Mit Frau und Kind — brotlos.“

„Er ging langsam zur Thür, die auf den Korridor führte. Vene, dachte er. Wie wird sie erwartet haben!“

Da trat die Thür sich auf, und Kornelie Urban erschäufte auf der Schwelle.

„Die vertrieben blieb sie stehen. Ihre frische, blühende Gesichtsfarbe wurde bleich, Schein um Schein.“

„Ich wollte — meinen Vater —“ murmelte Kornelie abgebrochen. Deutlich suchte sie sich zu fassen, kalt und abwertend auszuheben. Aber es stitzte alles an ihr.

„Wen hat der Herr Direktor fortgegangen — durchs Bedellenszimmer?“ sagte Volkmars.

„Ich so,“ murmelte sie wieder. „Dann will ich nur —“

„Sie machte ein paar Schritte zur Thür zurück. Dann aber blieb sie wie unwillkürlich stehen, blickte fürchterlich und leise zuckenden Wälden zu Boden und hob endlich die blauen Augen wieder zu ihm empor.“

„Herr Doktor, wie ist das nur möglich?“ fragte sie ungläubig, anfliegend, traurig wie ein Wälden, dem alle seine Illusionen gerührt sind.“

„Er blieb stumm vor Erstaunen. Sie, die Jugendstolz? Für die alles, was ins eroffene Gebiet gehöte, ein Wälden nicht an war? Die sich lieber die Junges abgesehen

auf die Hofsteuer. Auch die Einnahme bei der Post- und Telegraphen-Verwaltung entspricht einem Viertel der eingekommenen Gesamtsumme nicht, sie bleibt mit 4 1/2 Millionen Mark hinter ihr zurück. Nur bei der Eisenbahnverwaltung hat die Wirtschaft den Anfang um nahezu 1 Million Mark überholt. Also auch bei diesen Einnahmeweigen wird man insgesamt von einer günstigen Entwicklung nicht sprechen können.

**Der Angriff auf das Berufsgeheimnis der Ärzte,** wie ein solcher vor kurzer Zeit in Vauhallte erfolgt ist, ruft noch in weiteren Kreisen der Ärzte Widerspruch hervor. In der Berliner Ärzte-Korrespondenz berichtet Dr. Albert Wolf den Fall und kommt zu folgendem Schluss:

Wäre aber selbst die Beschlagnahme des Krankenjournalen nach dem Gesetz getrieben, so sollte es sich über die Ärzte nicht überlegen, die es von diesem Rechte Gebrauch macht. Die Durchgriffung einer Wohnung und die Beschlagnahme von Schriftstücken ist schon an sich ein solcher Eingriff in die Privatverhältnisse, daß noch im Jahre 1861 Jaharide die Zulässigkeit der Beschlagnahme in die meisten Grenzen einzufassen wollte. Welche unangenehm erfinden sie ihm als Verletzung der Würde für die bloße Würdigung des Berufs, den der Lächerlichkeit oder Mißbrauch zu gewinnen. Demgegenüber geht die jetzige Strafprozedur in der Zulässigkeit der Beschlagnahme schon im allgemeinen sehr weit. Wenn es aber sogar vorkommen kann, daß das Krankenjournal eines nicht bedingten Ärztes beschlaggenommen wird, so ist dies mindestens ein Beweis dafür, daß das Gesetz zu weit geht oder nicht ganz einseitig ist. Wir werden deshalb darauf halten müssen, daß bei der Revision der Strafprozedur auch der § 97 mit revidiert werde. Wir Ärzte dürfen es unter keinen Umständen dulden, daß das Recht unserer Patienten auf unsere Berufsgeheimnis durch irgend welche gerichtliche Maßnahmen illusorisch gemacht werde. Was gegen den Dr. S. in Dordrecht beantragt, kann heute oder morgen jeder von uns erleben. Das Vertrauen unserer Patienten muß auf das allerhöchste gesichert werden, wenn ein Richter, um Verleumdungen zu verhindern, das Krankenjournal des Arztes beschlagnehmen darf, so ist dies von der Revision der Strafprozedur, die es bereits jetzt unsere Pflicht, laut und vernünftig die Justiz, besonders Richter und Staatsanwälte, unsere Klugheit von der Schmeichelei des Arztes wissen zu lassen. Es wäre in hohem Grade wünschenswert, wenn sich die Ärzteskammern oder der Ärztesrat dieser Angelegenheit annähme und im Namen aller deutschen Ärzte gegen das Vorhaben des ober-schlesischen Untersuchungsrichters so deutlich wie möglich Einspruch erheben würden. Damit können wir einer Wiederholung solchen Vorgehens am ehesten vorbeugen. Prinzipiell obste!

Es sind aber immer nur Stimmen einzelner Ärzte, die gegen den Gewaltakt ober-schlesischer Justiz protestieren. Die Standesvertretungen haben bis jetzt noch gar keine Miene zu gezieltem Vorgehen gemacht.

**Der Segen des Jolltariffs.** Die Bremer, die Ruischer, Maschinen-, Böttcher- und Glaserarbeiten der Bremler Bremler legen dem Verein der Bremererwerbiger des Stadt- und Landkreises Breslau einen Vorkurs zur Annahme vor. Der Verein hat, wie der Freie Jg. berichtet wird, die Anerkennung des Tarifs einstimmig mit folgender Begründung abgelehnt: Die derzeitigen schlechten Verhältnisse der Bremererwerbigen, die durch das Vertriebsvermögen der Industrie und durch die schon im zweiten Jahre andauernde schlechte Witterung verursacht sind, gestatten es nicht, die Beiträge durch Erhöhung der Steuern weiter zu belasten. Wenn diese Gründe auch nur vorübergehend seien, so gebietet außerdem die mit dem Jolltarif beschlossene ungeheure Erhöhung der Miete auf Wasser, Holz und Hopfen, sowie die in Aussicht stehende Erhöhung der Brausteuer auch für die Zukunft fotografisch, jede weitere Belastung von den Vereinen zurückzuführen.

**Jentram und Schule.** Der Gedanke, die Volksschule auf ein noch niedrigeres Niveau und wieder unter die Fuchtel der Geistlichkeit zu bringen, wird augenblicklich in einem Teil der rheinischen Zentrumskreise beprochen. Es wird auf eine Kabinetsordre vom 14. Mai 1825 hingewiesen, welche bestimmt, daß der regelmäßige Schulbesuch so lange fortzusetzen sei, bis das Kind die einem vernünftigen Menschen seines Standes notwendigen Kenntnisse erworben hat. Die Entscheidung, ob dieses Ziel erreicht ist, sollte dem Zelehrer als Ortschulinspektor zugehen. Diese Kabinetsordre habe für den größten Teil der Rheinprovinz Gültigkeit, würde aber, seit die Geistlichen nicht mehr die alleinige Aufsicht über die Schule führten, gar nicht beachtet. Die Regierungen hätten vielmehr Anordnungen erlassen, welche grundsätzlich die Entlassung des Kindes aus der Volksschule auf die Vollendung des 14. Lebensjahres hinwies. Diese Anordnungen widersprechen der Kabinetsordre und die Kinder würden 1 bis 1 1/2 Jahr zu lange zum Schulbesuch angehalten, den Eltern zum Schaden. Es

müsse im Abgordnetenhaus darauf hingewirkt werden, daß die Ortschulinspektoren ihrer Verpflichtung nachkommen, auf Antrag sich darüber auszusprechen, ob ein Kind die notwendigen Kenntnisse erworben hat, und bei Bejahung dieser Frage die Entlassung dieses Kindes aus der Schule auszusprechen. Selbstverständlich wird dabei verlangt, daß die Geistlichkeit wieder die volle Aufsicht über die Schule erhält.

**Mecklenburgisches Schuldbill.** Der Gutsbesitzer Kreis auf Woggesin in Mecklenburg, geistlicher Schulpatron seines Gutsbezirks, befehlt dem Lehrer Roth, daß er künftig den zu leistenden Schulort mit den Schulkindern auf dem Moore selbst liehe; ebenso verlangte der Kreis, daß der Lehrer für die Bedienung des Lehrers jährlich eine Stoppungsumme zu leisten habe. Auf die Beschwerde des Lehrers wies das Ministerium den Schulpatron zurück und erklärte dessen Forderungen für ungesetzlich. Dem ließ der Kreis die Entlassung des Lehrers nicht nach dem Felde führen, den Schulort zwar anziehen, doch nicht abladen und an den Aufwahrungsort bringen. Auf erneute Beschwerde des Lehrers erklärte das Ministerium, daß in diesen Fällen der Lehrer seine Ansprüche auf dem Rechtswege geltend zu machen habe.

**Neue Blätter der preussischen Kaninchenpolitik.** Eine Aufregung der Schulfinder lag die Strafkammer zu Gleiwitz (Ober-schlesien) in einem Artikel der polnischsprachigen Zeitung Glas Iloski (Schlesische Stimme). In dem betreffenden Artikel wurden die Schulfinder aufgefordert, nur polnisch zu beten und polnisch zu sprechen. Das Gericht gewann nach längerer Beratung die Ueberzeugung, daß die Schulfinder durch den Artikel veranlaßt worden, sich gegen den deutschen Schulunterricht aufzulehnen. Sie würden auch zum Ungehorsam gegen den Lehrer angehalten. Der verantwortliche Redakteur Siernianowski wurde zu sechs Monaten Gefängnis und der Schriftsetzer Proczowski zu 30 Mark Bußgeld, bezw. sechs Tagen Gefängnis verurteilt. — Derartige schwere Verurteilungen schaffen natürlich der Sache, die man unterdrücken will, nur Wärtner und machen sie so unüberwindlich.

Aus Dresden wird eine ähnlich unangenehme Nachricht gemeldet. Das dortige Gericht beantragte die Polizei, alle in Aussicht genommenen Nationallieder der Polen, Ausgabe IV vom Jahre 1902, Heft II, und den Text zu den Nationalliedern, Ausgabe X vom Jahre 1903, in allen Buchhandlungen und sonstigen Geschäften zu konfiszieren.

In Dordrecht machen wir das so.

**Zur Illustration des preussischen Kommunalwahlrechts.** Der Kapitalmarkt der Provinzial-Verwaltung liefert die Veränderungen, die der Tod Krump und eines anderen Kapitalmanagers in Gießen in der gesehenswerten Gliederung der drei Wählerklassen herbeiführen, wiederum ein höchst eintausendes Beispiel, das in seiner Gegenwärtigkeit kaum Vorgänger haben dürfte. Nach bisherigen Berechnungen werden sich nämlich folgende Veränderungen ergeben: während in der eigentlichen Stadt Gießen in der ersten Wählerklasse bisher ganze fünf Mann wählten, werden in ihr bei der nächsten Wahl 500 wählen, in der zweiten Wählerklasse wählten bisher 552, demnach dürfte nicht weniger als 6000; für das Steigen der ersten und zweiten Abteilung sind natürlich die dritte Wählerklasse und zwar von 18204 Köpfer auf circa 12000. Es ist durch diese Verhältnisse nicht ausgeschlossen, daß die Stadtverordneten-Versammlung Gießens ein wesentlich anderes Gesicht wie bisher bekommt, wo in ihr fast nur Leute sitzen, die von Krump unterhalten wurden; weit verwohler aber ist, wie hier wieder gesagt wird, daß der Tod auch nur eines oder zweier Kapitalmanagers damit das einseitige auf Wahlherrschaften ganze Machtverhältnisse geradezu revolutionieren kann.

**Eine internationale Konferenz zur Funkentelegraphie.** wie die Telegraphie ohne Draht amtlich genannt wird, ist in Berlin gestern zusammen getreten.

**Wegen äußerst brutaler Soldatennunehmungen,** die er vom Oktober vorigen Jahres bis zum Juni dieses Jahres ununterbrochen begangen hatte, stand vor dem Kriegsgericht in Trier ein Unteroffizier der 2. Kompanie des Inf.-Regiments Nr. 69. Der Angeklagte hat fortgesetzt seine Untergebenen geschlagen, geküßt und getreten. Einen Soldaten, der im Bette lag, hat er mit der Faust vor den Kopf geschlagen und mit einem Stiefel misshandelt. Einen bereits ganz abgematteten Musketier stellte er an den glühenden Ofen und ließ ihn mit zwei aufeinander gestellten Schmelz-Ofen vorpresen. Das Gericht verurteilte den Kerl zu sechs Monaten Gefängnis und zur Degradation.

**Zur Affäre des Leutnants Wesel.** Durch die Presse geht die Nachricht, der Parteigenosse Wesel habe der Gattin des in Italien verhafteten Leutnants Wesel zugehört, die Gelegenheit ihres Mannes im Reichstag zur Sprache zu bringen. Diese Nachricht ist unrichtig. Wesel hat auf eine dahingehende Zumutung der Frau Wesel erklärt, daß er erst das ein-

schlägige Material genau kennen müsse, ehe er sich entscheiden könne, ob und was von seiner Seite in der Sache getan werden könne. Auf einen zweiten Brief an Wesel, worin Frau Wesel bat, ihr einen Rechtsanwalt in Tübingen zu empfehlen, antwortete Wesel, daß er einen solchen in Tübingen nicht kenne, empfahl ihr aber, sich an unsere Parteigenossen Hanke in Rönigsberg zu wenden, vielleicht ist dieser bereit, die Angelegenheit ihres Mannes zu vertreten oder ihr einen Rechtsanwalt zu empfehlen.

### Ausland.

**Ungarn.** Die Bestechungssaffäre ist sich zu einem Aktenstande ab. Obwohl der Ministerpräsident verhaftet, er sei an der Sache unteilhaftig, so läßt sich doch erkennen, daß der als Schlichter hingestellt Graf Szapary nur ein Werkzeug in den Händen der Regierung war. Die hochherrschaftlichen Herren der Ordnungspartei und der Regierung haben sich in eine ganze Reihe von Geschäften mit Revolverjournalisten und sonstigen zweifelhaften Ehrenmännern eingelassen, um die Opposition tot zu machen. Auch die ungarische Sozialdemokratie sollte betroffen werden, das unangenehme Gesicht wurde selbstverständlich von unteren ungarischen Genossen zurückgewiesen.

**Frankreich.** Militärjustiz. Das Kriegsgericht in Orléans verurteilte dieser Tage einen Soldaten Gallion zum Tode. Er hatte sich das erste Mal gegen einen Vorgesetzten aufgelehnt und nur dann mit zehnjährigem Strafbüßen davongekommen. Da dieser ihm so hart seien, daß er lieber gleich ein Ende machen wollte, warf er seinen Hauptmann sein Klappe an den Kopf. Nun gilt seine Abstrichung für wahrheitsgemäß, aber die fortschrittliche Presse erklärt sie für unmöglich nach der milden Strafe — einen Francis Bus — welche das Kriegsgericht von Göttern nach über den Kommandanten Verurteilung verhängte, der den Kabinetsrat des Kriegsministers, General Bercin, in einem anonymen Briefe bedroht und mit dem Tode bedroht hatte.

**Italien.** Zum Papst gewählt wurde gestern mittag der Kardinal Carlo, bisheriger Patriarch von Venedig. Derselbe hat den Namen Bus X. angenommen. Er ist 68 Jahre alt und hat sich bisher vom politischen Leben ferngehalten. Die bürgerlichen Zeitungsschreiber ergreifen sich natürlich in geistreichen Kombinationen über die künftige Politik des Papstes. Der Arbeiterpartei können diese Kombinationen nicht gleichgültig sein, für sie ist und bleibt die römische Kirche ein gewaltiges Bollwerk der Reaktion, ganz gleichgültig, welche Person auf dem Stuhle Platz findet.

**Serbien.** Die Gründung einer sozialdemokratischen Partei ist in Belgrad am Sonntag auf einem Arbeiterkongreß beschlossen worden. — Der Boden für ein Gedeihen der Sozialdemokratie mag in Serbien vorhanden sein.

**Rußland.** Staatssozialistische Propaganda durch die Polizei. Aus Russland wird der Newy. Volkstakt gemeldet, daß die dortige Geheimpolizei die Taktik der Revolutionäre und Arbeiter angenommen hat, um der revolutionären Bewegung entgegenzuwirken. Sie verbreitet nämlich „im geheimen“ Flugblätter, die sie als von der „Gruppe der denkenden Arbeiter“ ausgehend bezeichnet und so unterzeichnet. In einem dieser Flugblätter wird die Bourgeoisie als schärfste Gegnerin, und die Ober einer konstitutionellen Regierung, deren Träger natürlich die Bourgeoisie sein müßte, lächerlich gemacht. Dem gegenüber wird das väterliche Regiment des Jaren gelobt und werden Vergleiche mit Frankreich gezogen, wo die Arbeiter trotz ihrer revolutionären Vergangenheit die Hilfe der Bourgeoisie unterdrückt seien. Darum sollten die Arbeiter Russlands die revolutionären Lehren zurückweisen und von der Regierung verlangen, daß man ihnen das Recht garantiere, Gewerkschaften gründen zu dürfen. — So schluß dieser Plan der Jarenpolizei erhebt — der übrigens nicht neu ist, und in ähnlicher Form schon früher auftrah — so wenig Wirkung wird er haben. Die russischen Arbeiter haben so sehr das väterliche Regiment des Jaren und die Freigabe und Verlogenheit dieses Regiments gegenüber ihrer Klasse kennen gelernt, als daß sie auf die zaristische Lüge abbeugen werden. Die Nachahmung der revolutionären Propaganda durch die Polizei beweist übrigens die nachhaltige Wirkung derselben. Man würde sonst nicht offiziell seitens so solchen Mitteln greifen, wenn man sich davon nicht die größte Wirkung verspräche.

**Amerika.** Unruhen auf Kuba. Die früheren kubanischen Soldaten, die in letzter Zeit gegen Spanien gekämpft haben, revoltieren augenblicklich in der ganzen Provinz Santiago und erheben die Waffen gegen die Regierung, welche ihnen die Zahlung einer Entschädigung verweigert. Die kubanesischen Behörden haben alles Militär im spanischen Kuba zu den

hätte, als daß sie „unmoralische“ Dinge auch nur mit einem Worte gestreift?

Sie ichen einen Augenblick auf seine Antwort zu warten. Als aber keine kam, er wachte wirklich nicht, was er hätte sagen sollen, sagte sie die Frau auf die Waise.

„Mein Gott,“ murmelte sie, „ist ich es nicht! Wie können Sie nur leben mit dem Bewußtsein dieser Sünde?“

Er mußte lächeln. Die Situation war doch gar so verriert. Eine junge Dame als Anbetrachterin, um ihm selbst Seelenheil beizubringen!

Da sah sie den Kopf und sah es. Ihr Gesicht bebedete sich mit dunkler Blut. Ihre kalblauen Augen flammten, und aus dem Grund ihrer Augen stand etwas, das ihr erwiderte, was wir und traktlos machte. Eine so wilde, heisse, idemalisch begehrende Leidenschaft — eine Leidenschaft, die den Mann in ihm löste — die vielleicht gerade erst hervorbrochen war und Wahrung gefunden hatte an der Verstellung seiner Sünde. Einen Moment nur. Dann war sie wieder die süße, süße, forrekte Zittererinnerung.

„Sie können lachen?“ rief sie vorwurfsvoll. „Bereuen Sie denn nicht wenigstens?“

„Bereuen?“ wiederholte er langsam. „Gnädiges Fräulein, ich bin genug gelacht.“

Sie atmete tief und eine Welle nachdenklich. „Derr Doktor eine Frage. Sind Sie frisch getraut?“

„Nein,“ sagte er mit einem Anflug von Sarkasmus. „Und das Kind ist nicht getauft?“

Er schüttelte den Kopf.

„Es würde so sein, daß es sie atmen, mit sich ringen hätte. Auf einmal, wenn sie die Hand in ihren Arm drückt, ist der Hand lüch und lag sich mit ihren heissen, heissen Augen, in denen es flackerte von sanftlicher Leidenschaft, förmlich fest an den seinen.“

„Sie müssen mir's verzeihen,“ murmelte sie. „Die Seele dieses Kindes wenigstens soll meinem heiligen Glauben nicht verloren gehen.“

Er nickte. Die Frage war ihm unter seinen Sorgen noch gar nicht in der Sinn gekommen. Aber warum nicht? Die Unterlassung hätte ihm zum Vorwurf gemacht werden können. Er reichte ihr die Hand.

„Gnädiges Fräulein,“ sagte er leise. „Es war längst der heimliche Wunsch meiner Frau —“

Sie zuckte zurück, als hätte er sie geschlagen. Ein eisiger Hauch, voll Haß und Verdacht, schloß alle Wärme aus ihrem Gesicht. „Bitte — davon nichts,“ murmelte sie bodmürrig.

„Warum nicht?“ fragte er heftig. „Glauben Sie etwa, mein Fräulein, daß meine Frau Ihrer Waise nicht würdig ist?“

Sie ward den Kopf zurück. „Aber das ist doch Ihre Frau, die Sie vor mir bringen?“

„Nein!“ brach sie mit einem heissen, stimmlos vor ätzender Bewegung und doch voll unerklärlicher Härte, „einem Manne könnt ich vielleicht verzeihen, einer Frau — nie.“

Und nun ging's herab. A überfüllter Haß, als sei ihm die lange Reihe schöner Tage leid, kam der Geruch und räumte in ein paar Sturzwagen mit allem Freundlichen, Warmen, Wohlwollenden in der Welt aus.

Der Haß zwischen den Heden wurde ungemach, und das hohe, dicke Glas wucherte so glitzig wie weiter in der Nässe, als stände es auf Sumpfböden. Statt der Sommermühen hatten sich die Hände, künftige Rufe demüthig angelehnt, deren schwermüthiges Gesehne ihm schiel verteil, wie es empfangen war. Und statt des glühenden Wätersgehrtrips, das eine unüberbrückliche Schwärze gegen neuerliche Wätersgehrtrips hatte, liegen die neuen Weidnordnunge jetzt ungehindert alle Vermöglichkeit und alles die Verbortgenheit Suchende aus Sicht treten.

Aber dann hatte es für Richard Wolfram und seine Familie nur keine Gefahr mehr. Das Schicksal, das sie hatten bitten wollen, war hinausgeschickt, trocken, unmerklich und doch so unaufhaltsam, wie ein See sich durch den Spalt des geborbenen Damms den Weg bahnt. Sie trugten nunmehr auch nicht mehr danach, wer es wisse oder nicht, wie sie's tragen lieh.

Eine hatte sie ihr Kind. Was hätte sie nach der süßen Nachts, dem hehrlichen Duffter und Roder, nach ihrem jämmerlichen Entkommen und der erbärmlichen Wohnung geatmet im Mutterfluch, das ihrem stillen Leben Licht und Wärme gab, wenn nicht die verzehrende Sorge um ihren Mann über ihr gehängene hätte wie die niedrige Decke einer Fellempfänger!

Aber was's oft, als führe ihr Weg sie unter der Erde, im Dunkel, durch tiefe, unbekannte Gänge. Eine Angst überkam sie zuweilen — wohin? Und dann einmal ein ferner blauer Schimmer — ein Ausweg? — Föhmseligkeit? Sonne? — Sie durfte eine Weile den vom Boden herkommenden Winden aufrichten, tiefer atmen, die Glieder rücken.

Aber bald merkte sie's: der Weg führte noch nicht bergauf. Ja, es war, als wolle er sich ganz in Nacht und Tiefe verlieren. Und nur das kleine Grubenlicht an ihrer Brust, das merkte sie, führte sie, half ihr, die nächsten Schritte zu finden. Selbst war da dranhin in der gelunden Luft prächtig geblieben. Die Sonne hatte ihn gelblich gefärbt, das schwarzhaarige Köpchen mit dem geheimnisvoll tiefen, schwarzen Augen, die leiten, irramen Glieder, den feinen, mit Fettwulsten gepolsterten Hals. Eine solche Lebenskraft, so ein Aussehen in Damsmannen liehnte aus diesem winzigen Menschenkind, daß es seine traurige Mutter oft zum hellen Lachen reizte.

(Fortsetzung folgt.)

### Seiters.

**Ein Ungeheuer.** Gendarm: Na, Sie verlieren Sozialdemokratie — wollen Sie lieber durch Feiler werden durchs Schmetz um Lohm gebracht mer'n?

**Wiemchen:** Wissen Sie — am liebsten mer'n nicht, wenn Sie aus Ihren Schmetz um Wadischheit mach'n und mich dr'm langsam am Feiler reell'n Wad'n! Da habbe ich Sie nämlich alles Bedes!

(Eind. Postillon.)

### Des Sachsen Trost.

Wir sein von beien Feind bedroht, Das ganze Vändchen ist Sie rot! Nur einen Trost in all der Not, Ein eens'gen hat der Wadriort: Die gibb, dreie Elbe, Die bließ Sie schene gelbe!

(Kradbedeckter.)

...gerichtet gewesen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Truppen der amerikanischen Revolution in diesem Inneren Kriege intervenieren werden. Die Lage ist sehr ernst.

— **Dieser der Unabhängigkeit.** Nach einer der letzten 17 Jahre umfassenden Aufstellung haben in den Vereinigten Staaten durch die karibische Unabhängigkeit 2516 Personen ihr Leben verloren. Von diesen Selbstmordopfern fielen 2066 auf die Südstaaten und 450 auf die anderen Teile des Landes. Nur vier Staaten hatten in dieser Zeit überhaupt keine Lynchgerichte in ihren Grenzen zu verzeichnen, nämlich Massachusetts, Pennsylvania, Rhode-Island und Utah. Von den Lynchgerichten waren 1578 Neger, die also über die Hälfte der Opfer stellten. Die übrigen waren, mit Ausnahme weniger Chinesen, Weiße. Besonders ist es, daß in den letzten Jahren der Prozentzahl, mit dem der Norden an den Lynchmorden beteiligt ist, immer größer wird.

**China.** Wie man in China revolutionäre Kämpfer für die Freiheit bestraft. In Bezug auf dieser Lage der chinesische Journalist und Reformpolitiker Shen-Tsien auf die gräulichste Weise hingerichtet worden. Er hatte, obwohl nur geringe Beweise gegen ihn vorlagen, eingestanden, vor drei Jahren eine Rebellion in Sankai geplant zu haben. Infolgedessen wurde Shen-Tsien im Hofe des Kaisers des Strafmahns von Befehl zu Tode gemahnt. Diese Geschichte war nach einem Telegramm des Ost-Asien die schauerlichste in der chinesischen Hauptstadt seit dem Wahstafel von 1900. Shen-Tsien hatte erklärt, er sei bereit zu sterben, und schritt ruhig zum Richtplatz; er wurde auf besonderen Befehl der Kaiserin-Witwe nicht entbunden sondern durch Brügel getötet, da ein Exempel für andere Umstürzler statuiert werden sollte. Das Brügel dauerte zwei Stunden, bis das Fleisch des Unglücklichen an Armen, Weinen und am Rücken gerissen war. Als Shen-Tsien leblos schien, schlangen ihm die Helfer einen Strid um den Hals, sogen die Schlinge fest zu, um ganz sicher zu sein, den Verurteilten getötet zu haben, und ließen ihn dann liegen. Shen-Tsien war dreißig Jahre alt und hatte viele Freunde unter den Ausländern.

**Gewerkschaftliches.**

**An dem Streik bei der Firma Groß in Leipzig** sind alle dort beschäftigten Branden beteiligt. Es streiken sowohl Arbeiter wie Arbeiterinnen, im ganzen 100 Personen. Es kommt von Betradt Bergelder, Zylinder Fabrikanten, Steinbrucker, Masler, Buchbinder, Polierer, Bader, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen.

**Ausland.**

**Frankreich.** Zu ersten Waisenfällen hat der Metallarbeiterstreik in Hennobont geführt. Hierfürs Bureau meldet darüber aus Corient: Sehr ernste Zwischenfälle ereigneten sich hier. Der Protokurator, welcher es unterlassen hatte, Truppen rechtzeitig heranzuziehen, ist in eine schwierige Lage geraten. Der Gerichtshof hatte verschiedene Auswärtige aus der Umgegend von Hennobont abjurteilt. In dem Gerichtssaale waren Angehörige der Streitenden anwesend. Sie protestierten bereits bei Beginn der Verhandlung, so daß der Saal schließlich geräumt werden mußte. Als die draußen stehende Menge das Urteil — je 2 Monate Gefängnis für die Angeklagten — vernahm, nahm sie eine drohende Haltung an. Es wurde versucht, das Gerichtsgebäude zu stürmen, so daß sich Richter und Geradenen verbarrikadieren mußten, da die Demonstranten weitere Verstärkung erhielten. Es begann eine förmliche Belagerung. Sämtliche Fenster des Gerichtsgebäudes wurden eingeschlagen. Zweimal verfielen die Ausschüßigen, voran eine rote Fahne, das Gebäude zu stürmen und die Tore einzurennen, fortwährend Todesdrohungen gegen Geradenen und Richter ausstoßend. Schließlich gelang es dem Protokurator, ein Telegramm an den Präsiden durch Vermittlung eines jungen Mannes, der durch das Fenster sprang, zu senden. Um 8 Uhr abends war das Gebäude immer noch belagert. Auf der Straße fanden verschiedene Zusammenstöße unter den Streitenden statt. Um 9 Uhr trafen endlich zwei Kompanien

...Angehörige ein, die jedoch die nach Tausenden stehende Menge zu greifen konnten. Um 10 Uhr trafen Abteilungen berittener Artillerie ein, die Geschütze aufbrachten. Um 10 Uhr konnten endlich die Richter aus ihrer Lage befreit werden. Die öffentliche Meinung ist über die Nachlässigkeit der Behörden sehr aufgebracht. Die Unruhen dauerten die ganze Nacht fort. Wenn diese Schilderung der Lagezeit entspricht, so trägt die Verantwortung für diese Empörung das hartnäckige Unternehmertum, das die berechtigten und gereiniglichen Forderungen der Arbeiter nicht bewilligen will. Die Metallarbeiter der Streikgebend verdienen kaum 1.40 M. pro Tag, kein Wunder, daß sie durch die Brutalität der Unternehmer und durch den Hunger zur Verzweiflung getrieben werden.

**Rußland.** Die Streifbewegung in Südrussland hat in Odessa schon zu einer Katastrophe geführt. Wie der Berliner Volkszeitung von dort geschrieben wird, begingen die Auswärtigen den Fehler, die Telegrammendränge und Leitungen der Elektrizitätswerke zu zerstören, so daß die Stadt ohne Nachrichten und ohne Beleuchtung blieb. Nun griff der Gouverneur zu dem in Rußland üblichen Verhängnismittel für aufgeregte Gemüter: er ließ das aus Logarow besagene Kasernenregiment mit der Smute auf die Hauptstraße einziehen. Wer sich weigerte, wurde niedergeworfen und die Flüchtenden wurden aus der Stadt getrieben. Eine Menge Menschen wurde verwundet und einige Verwunden getötet. Die streifenden Pferdebesitzer wurden von den Bajonetten von den Schienen getrieben. Mit Hilfe der Polizei legte dann das Militär die Austreibung der Auswärtigen mit solchem Erfolg fort, daß jetzt Tausende von Arbeitern und Arbeiterinnen sich außerhalb des Reichsbildes der Stadt auf freiem Felde herumtreiben. Hunger und Smute werden die Ausgetriebenen sehr bald zur Unterwerfung zwingen und die soziale Frage ist dann für Odessa vorläufig gelöst. Unter der ärmeren Bevölkerung der Hafenstadt herrscht große Not, denn der Preis des Brotes ist um das zehnfache, der des Fleisches und der Fische um etwa das zehnfache des früheren Preises gestiegen.

Wie die Dresdener Zeitung aus Odessa erzählt, ist dort der große Belagerungszustand herrschend worden. Die Geschäfte und Banken sind geschlossen. Militär besetzte die Reichsbank.

Wie aus Rom berichtet wird, haben in den Werksstätten der Südbahn und auf der Station Rom die Arbeiter ihre Tätigkeit eingestellt, ebenso auf der nahe gelegenen Mühlischen Reichsbahnfabrik. Der Bahnhof und die Werksstätten sind von einigen Bataillonen Infanterie besetzt worden. Der Bahnverkehr ist nicht unterbrochen.

**Gerichtssaal.**

**Serien-Straffammer.**

Halle a. S., 4. August.

**Jener Verleumdungsprozeß des Versicherungs- Mathematikers Otto Friedrich Dierrich** seit von Berlin nahm heute einen eigentümlichen Ausgang. D. ist 43 Jahre alt, wegen Verleumdung durch die Presse verurteilt, und wurde bekanntlich im Sommer 2. 3. verhaftet, hier in Halle im Juli 1901 die Direktoren der Versicherungs-Gesellschaft „Aduna“, Dierloch und Dr. Gärtner, durch die Verbreitung von Falschritten belügdigt zu haben. In den Schriften war von bedenklichen Maßnahmen der Aduna geredet. Den Direktoren war statutenwidrig erlaubt unermäßig hohe Sanktionen vorgemerkt. Es sollte intellektuelle Urkundenfälschung, Verschleierung der Geschäftslage, Sanktionen nach Maßstab der Gesellschaft, Antreue etc. vorliegen. Gegen die Direktoren waren bei der Staatsanwaltschaft Denunziationen wegen Meineids, Urkundenfälschung etc. gerichtet, die aber alle als unbegründet abgewiesen worden sind. In der früheren Verhandlung waren Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit des Beschuldigten entstanden, weshalb er vom 30. März bis 3. Mai in der Irrenanstalt Herzberge bei Berlin beobachtet worden ist. Der geladene Anwaltsdirektor Kortum erklärte, daß der Angeklagte bei den ihm zur Last gelegten Taten in einem Zustande der krankhaften Störung seiner Geistesfähigkeit sei behandelt habe. Der zweite Sachverständige, Dr. med. Josef Jense, schloß sich diesem Gutachten an; 3. 51 des Str.-G.-B. finde Anwendung. Somit erfolgte die antragsgemäße Freisprechung des Angeklagten.

**Wiesbaden, den 16. August.** Der hiesige Richter Rudolf Hartmann aus wegen Verleumdungsprozeß angeklagt, weil er am 24. Mai den Dienstreicher Hermann Wehler, mit dem er zusammen in der Gefährliche Garten spielte, getötet habe. Beide bekamen Streit und H. stieg auf eine Bank, worauf ihn G. an die Ohren und das Kinn faßte. In der Angst nahm G. ein auf dem Tisch liegendes Messer, stach um sich und brachte den G. fünf Wunden am Kopf und an den Händen bei. Die Verletzungen bestanden meist in Schnittwunden und sind wieder geheilt. Beantwortet wurden 6 Monate Gefängnis. Das Urteil lautete aber auf Freisprechung, da Richter angenommen worden sei. Der Angeklagte habe das erlittene Verletzungen nur ergriffen, um sich zu betreiben.

**Seinen anderen Verlauf** nahm die Lage des Formerlehrers Robert Bornscheid aus Landsberg. 16 Jahre alt. Der junge Mann stand ebenfalls wegen Körperverletzung unter Anklage und wurde verurteilt, am 16. Mai zu Landsberg der Oberformer Sander mit einer dicken Eisenklinge über den Kopf geschlagen und dem S. eine 5 Zentimeter lange Wunde beigebracht zu haben. S., der die Missetat über die Verletzung hatte, gab B., der sich am genannten Tage frech benommen haben sollte, eine Ohrfeige. Darüber wurde B. wütend, griff zur Eisenklinge und schlug S. über den Kopf. Obwohl der Verletzte nicht arbeitsunfähig gewesen, beantragte der Staatsanwalt 9 Monate Gefängnis. Das Urteil lautete auf 6 Monate Gefängnis. In der Urteilsbegründung hieß es: „S. war allerdings nicht berechtigt gewesen, den B. zu schlagen; S. war nicht Vorgesetzter des B.; es habe aber ein gewisses Respektverhältnis bestanden und B. hätte nicht gleich zu dem gefährlichen Werkzeug greifen dürfen.“

**Eine Verurteilung** der elektrischen Bahn Halle-Munndorf soll der Führerwerkführer Michael Kirm an 12. Mai verurteilt haben. Er war nicht rechtzeitig ausgewichen und dadurch wurde die Fahrt gefährdet bzw. aufgehalten. Das Urteil lautete auf 20 Mf. Geldstrafe od. 4 Tage Gefängnis.

**Aus der Genossenschaftsbewegung.**

**Sachsenhausen.** Sonntag, den 2. August, fand hier die ordentliche Generalversammlung des Konium-Vereins statt. Der Geschäftsbericht wurde vom Geschäftsführer Reinold erstattet und gab zu Debatten keinen Anlaß. Beim 2. Punkt, Anschaffung eigener Petroleumlampen, entspann sich eine lebhafte Debatte. Der Geschäftsführer Reinold begründete den Bisternenbezug und empfahl, das Abfüllen in eigene Gefäße selbst vorzunehmen, da der Verein auf diese Weise noch pro 100 Kilogramm 1.80 Mf. billiger wesäme, als die deutsch-amerikanische Gesellschaft durch Tankwagenreisen liefere. Der Vertreter der deutsch-amerikanischen Gesellschaft war anwesend und suchte die Anwesenden von den Vorteilen ihres Systems zu überzeugen, indem sich schon viele Vereine angeschlossen hätten, darunter auch der Koniumverein Teudern. Auch wärd die Kosten für die Gefäße nicht sehr groß, welche die Mitglieder in der Tasche behalten könnten. Dem Geschäftsführer Reinold wurde darauf hingewiesen, daß es sich hier für den Truf nur darum handle, erf alles unter seine Hand zu bekommen und die Konkurrenzfirma auszufalten, dann würde der Truf schon Breis bieten, daß die paar Millionen, die er jetzt hienütschle, in kurzer Zeit wieder doppelt herauskämen. Die Verammlung bewilligte denn auch die Kosten für 20 Stück eigene Petroleumgefäße. Die Genossenschaft ist hier wieder einen Schritt vorwärts gekommen und wird von nun an mit dem Koniumverein Weisenfels, da sich Teudern dem Truf angeschlossen haben soll, das Petroleum in Bisternen direkt von der Großeinkaufs-Gesellschaft beziehen. Nun wurde die aufgelöste Generalversammlung fortgesetzt. Der Vorsitzende mußte sein Amt niedergehen und der Genosse Vöhrer führte den Vorsitz. Nach einer Debatte zwischen Herrn Schumann und dem Geschäftsführer Reinold mußte ersterer der Verammlung erklären, daß er sich in den Urteilen gegen die Gefäße nicht sehr große, welche die Mitglieder in der Tasche behalten könnten. Dem Geschäftsführer Reinold wurde darauf hingewiesen, daß es sich hier für den Truf nur darum handle, erf alles unter seine Hand zu bekommen und die Konkurrenzfirma auszufalten, dann würde der Truf schon Breis bieten, daß die paar Millionen, die er jetzt hienütschle, in kurzer Zeit wieder doppelt herauskämen. Die Verammlung bewilligte denn auch die Kosten für 20 Stück eigene Petroleumgefäße. Die Genossenschaft ist hier wieder einen Schritt vorwärts gekommen und wird von nun an mit dem Koniumverein Weisenfels, da sich Teudern dem Truf angeschlossen haben soll, das Petroleum in Bisternen direkt von der Großeinkaufs-Gesellschaft beziehen. Nun wurde die aufgelöste Generalversammlung fortgesetzt. Der Vorsitzende mußte sein Amt niedergehen und der Genosse Vöhrer führte den Vorsitz. Nach einer Debatte zwischen Herrn Schumann und dem Geschäftsführer Reinold mußte ersterer der Verammlung erklären, daß er sich in den Urteilen gegen die Gefäße nicht sehr große, welche die Mitglieder in der Tasche behalten könnten. Dem Geschäftsführer Reinold wurde darauf hingewiesen, daß es sich hier für den Truf nur darum handle, erf alles unter seine Hand zu bekommen und die Konkurrenzfirma auszufalten, dann würde der Truf schon Breis bieten, daß die paar Millionen, die er jetzt hienütschle, in kurzer Zeit wieder doppelt herauskämen. Die Verammlung bewilligte denn auch die Kosten für 20 Stück eigene Petroleumgefäße. Die Genossenschaft ist hier wieder einen Schritt vorwärts gekommen und wird von nun an mit dem Koniumverein Weisenfels, da sich Teudern dem Truf angeschlossen haben soll, das Petroleum in Bisternen direkt von der Großeinkaufs-Gesellschaft beziehen. Nun wurde die aufgelöste Generalversammlung fortgesetzt. Der Vorsitzende mußte sein Amt niedergehen und der Genosse Vöhrer führte den Vorsitz. Nach einer Debatte zwischen Herrn Schumann und dem Geschäftsführer Reinold mußte ersterer der Verammlung erklären, daß er sich in den Urteilen gegen die Gefäße nicht sehr große, welche die Mitglieder in der Tasche behalten könnten. Dem Geschäftsführer Reinold wurde darauf hingewiesen, daß es sich hier für den Truf nur darum handle, erf alles unter seine Hand zu bekommen und die Konkurrenzfirma auszufalten, dann würde der Truf schon Breis bieten, daß die paar Millionen, die er jetzt hienütschle, in kurzer Zeit wieder doppelt herauskämen. Die Verammlung bewilligte denn auch die Kosten für 20 Stück eigene Petroleumgefäße. Die Genossenschaft ist hier wieder einen Schritt vorwärts gekommen und wird von nun an mit dem Koniumverein Weisenfels, da sich Teudern dem Truf angeschlossen haben soll, das Petroleum in Bisternen direkt von der Großeinkaufs-Gesellschaft beziehen. Nun wurde die aufgelöste Generalversammlung fortgesetzt. Der Vorsitzende mußte sein Amt niedergehen und der Genosse Vöhrer führte den Vorsitz. Nach einer Debatte zwischen Herrn Schumann und dem Geschäftsführer Reinold mußte ersterer der Verammlung erklären, daß er sich in den Urteilen gegen die Gefäße nicht sehr große, welche die Mitglieder in der Tasche behalten könnten. Dem Geschäftsführer Reinold wurde darauf hingewiesen, daß es sich hier für den Truf nur darum handle, erf alles unter seine Hand zu bekommen und die Konkurrenzfirma auszufalten, dann würde der Truf schon Breis bieten, daß die paar Millionen, die er jetzt hienütschle, in kurzer Zeit wieder doppelt herauskämen. Die Verammlung bewilligte denn auch die Kosten für 20 Stück eigene Petroleumgefäße. Die Genossenschaft ist hier wieder einen Schritt vorwärts gekommen und wird von nun an mit dem Koniumverein Weisenfels, da sich Teudern dem Truf angeschlossen haben soll, das Petroleum in Bisternen direkt von der Großeinkaufs-Gesellschaft beziehen. Nun wurde die aufgelöste Generalversammlung fortgesetzt. Der Vorsitzende mußte sein Amt niedergehen und der Genosse Vöhrer führte den Vorsitz. Nach einer Debatte zwischen Herrn Schumann und dem Geschäftsführer Reinold mußte ersterer der Verammlung erklären, daß er sich in den Urteilen gegen die Gefäße nicht sehr große, welche die Mitglieder in der Tasche behalten könnten. Dem Geschäftsführer Reinold wurde darauf hingewiesen, daß es sich hier für den Truf nur darum handle, erf alles unter seine Hand zu bekommen und die Konkurrenzfirma auszufalten, dann würde der Truf schon Breis bieten, daß die paar Millionen, die er jetzt hienütschle, in kurzer Zeit wieder doppelt herauskämen. Die Verammlung bewilligte denn auch die Kosten für 20 Stück eigene Petroleumgefäße. Die Genossenschaft ist hier wieder einen Schritt vorwärts gekommen und wird von nun an mit dem Koniumverein Weisenfels, da sich Teudern dem Truf angeschlossen haben soll, das Petroleum in Bisternen direkt von der Großeinkaufs-Gesellschaft beziehen. Nun wurde die aufgelöste Generalversammlung fortgesetzt. Der Vorsitzende mußte sein Amt niedergehen und der Genosse Vöhrer führte den Vorsitz. Nach einer Debatte zwischen Herrn Schumann und dem Geschäftsführer Reinold mußte ersterer der Verammlung erklären, daß er sich in den Urteilen gegen die Gefäße nicht sehr große, welche die Mitglieder in der Tasche behalten könnten. Dem Geschäftsführer Reinold wurde darauf hingewiesen, daß es sich hier für den Truf nur darum handle, erf alles unter seine Hand zu bekommen und die Konkurrenzfirma auszufalten, dann würde der Truf schon Breis bieten, daß die paar Millionen, die er jetzt hienütschle, in kurzer Zeit wieder doppelt herauskämen. Die Verammlung bewilligte denn auch die Kosten für 20 Stück eigene Petroleumgefäße. Die Genossenschaft ist hier wieder einen Schritt vorwärts gekommen und wird von nun an mit dem Koniumverein Weisenfels, da sich Teudern dem Truf angeschlossen haben soll, das Petroleum in Bisternen direkt von der Großeinkaufs-Gesellschaft beziehen. Nun wurde die aufgelöste Generalversammlung fortgesetzt. Der Vorsitzende mußte sein Amt niedergehen und der Genosse Vöhrer führte den Vorsitz. Nach einer Debatte zwischen Herrn Schumann und dem Geschäftsführer Reinold mußte ersterer der Verammlung erklären, daß er sich in den Urteilen gegen die Gefäße nicht sehr große, welche die Mitglieder in der Tasche behalten könnten. Dem Geschäftsführer Reinold wurde darauf hingewiesen, daß es sich hier für den Truf nur darum handle, erf alles unter seine Hand zu bekommen und die Konkurrenzfirma auszufalten, dann würde der Truf schon Breis bieten, daß die paar Millionen, die er jetzt hienütschle, in kurzer Zeit wieder doppelt herauskämen. Die Verammlung bewilligte denn auch die Kosten für 20 Stück eigene Petroleumgefäße. Die Genossenschaft ist hier wieder einen Schritt vorwärts gekommen und wird von nun an mit dem Koniumverein Weisenfels, da sich Teudern dem Truf angeschlossen haben soll, das Petroleum in Bisternen direkt von der Großeinkaufs-Gesellschaft beziehen. Nun wurde die aufgelöste Generalversammlung fortgesetzt. Der Vorsitzende mußte sein Amt niedergehen und der Genosse Vöhrer führte den Vorsitz. Nach einer Debatte zwischen Herrn Schumann und dem Geschäftsführer Reinold mußte ersterer der Verammlung erklären, daß er sich in den Urteilen gegen die Gefäße nicht sehr große, welche die Mitglieder in der Tasche behalten könnten. Dem Geschäftsführer Reinold wurde darauf hingewiesen, daß es sich hier für den Truf nur darum handle, erf alles unter seine Hand zu bekommen und die Konkurrenzfirma auszufalten, dann würde der Truf schon Breis bieten, daß die paar Millionen, die er jetzt hienütschle, in kurzer Zeit wieder doppelt herauskämen. Die Verammlung bewilligte denn auch die Kosten für 20 Stück eigene Petroleumgefäße. Die Genossenschaft ist hier wieder einen Schritt vorwärts gekommen und wird von nun an mit dem Koniumverein Weisenfels, da sich Teudern dem Truf angeschlossen haben soll, das Petroleum in Bisternen direkt von der Großeinkaufs-Gesellschaft beziehen. Nun wurde die aufgelöste Generalversammlung fortgesetzt. Der Vorsitzende mußte sein Amt niedergehen und der Genosse Vöhrer führte den Vorsitz. Nach einer Debatte zwischen Herrn Schumann und dem Geschäftsführer Reinold mußte ersterer der Verammlung erklären, daß er sich in den Urteilen gegen die Gefäße nicht sehr große, welche die Mitglieder in der Tasche behalten könnten. Dem Geschäftsführer Reinold wurde darauf hingewiesen, daß es sich hier für den Truf nur darum handle, erf alles unter seine Hand zu bekommen und die Konkurrenzfirma auszufalten, dann würde der Truf schon Breis bieten, daß die paar Millionen, die er jetzt hienütschle, in kurzer Zeit wieder doppelt herauskämen. Die Verammlung bewilligte denn auch die Kosten für 20 Stück eigene Petroleumgefäße. Die Genossenschaft ist hier wieder einen Schritt vorwärts gekommen und wird von nun an mit dem Koniumverein Weisenfels, da sich Teudern dem Truf angeschlossen haben soll, das Petroleum in Bisternen direkt von der Großeinkaufs-Gesellschaft beziehen. Nun wurde die aufgelöste Generalversammlung fortgesetzt. Der Vorsitzende mußte sein Amt niedergehen und der Genosse Vöhrer führte den Vorsitz. Nach einer Debatte zwischen Herrn Schumann und dem Geschäftsführer Reinold mußte ersterer der Verammlung erklären, daß er sich in den Urteilen gegen die Gefäße nicht sehr große, welche die Mitglieder in der Tasche behalten könnten. Dem Geschäftsführer Reinold wurde darauf hingewiesen, daß es sich hier für den Truf nur darum handle, erf alles unter seine Hand zu bekommen und die Konkurrenzfirma auszufalten, dann würde der Truf schon Breis bieten, daß die paar Millionen, die er jetzt hienütschle, in kurzer Zeit wieder doppelt herauskämen. Die Verammlung bewilligte denn auch die Kosten für 20 Stück eigene Petroleumgefäße. Die Genossenschaft ist hier wieder einen Schritt vorwärts gekommen und wird von nun an mit dem Koniumverein Weisenfels, da sich Teudern dem Truf angeschlossen haben soll, das Petroleum in Bisternen direkt von der Großeinkaufs-Gesellschaft beziehen. Nun wurde die aufgelöste Generalversammlung fortgesetzt. Der Vorsitzende mußte sein Amt niedergehen und der Genosse Vöhrer führte den Vorsitz. Nach einer Debatte zwischen Herrn Schumann und dem Geschäftsführer Reinold mußte ersterer der Verammlung erklären, daß er sich in den Urteilen gegen die Gefäße nicht sehr große, welche die Mitglieder in der Tasche behalten könnten. Dem Geschäftsführer Reinold wurde darauf hingewiesen, daß es sich hier für den Truf nur darum handle, erf alles unter seine Hand zu bekommen und die Konkurrenzfirma auszufalten, dann würde der Truf schon Breis bieten, daß die paar Millionen, die er jetzt hienütschle, in kurzer Zeit wieder doppelt herauskämen. Die Verammlung bewilligte denn auch die Kosten für 20 Stück eigene Petroleumgefäße. Die Genossenschaft ist hier wieder einen Schritt vorwärts gekommen und wird von nun an mit dem Koniumverein Weisenfels, da sich Teudern dem Truf angeschlossen haben soll, das Petroleum in Bisternen direkt von der Großeinkaufs-Gesellschaft beziehen. Nun wurde die aufgelöste Generalversammlung fortgesetzt. Der Vorsitzende mußte sein Amt niedergehen und der Genosse Vöhrer führte den Vorsitz. Nach einer Debatte zwischen Herrn Schumann und dem Geschäftsführer Reinold mußte ersterer der Verammlung erklären, daß er sich in den Urteilen gegen die Gefäße nicht sehr große, welche die Mitglieder in der Tasche behalten könnten. Dem Geschäftsführer Reinold wurde darauf hingewiesen, daß es sich hier für den Truf nur darum handle, erf alles unter seine Hand zu bekommen und die Konkurrenzfirma auszufalten, dann würde der Truf schon Breis bieten, daß die paar Millionen, die er jetzt hienütschle, in kurzer Zeit wieder doppelt herauskämen. Die Verammlung bewilligte denn auch die Kosten für 20 Stück eigene Petroleumgefäße. Die Genossenschaft ist hier wieder einen Schritt vorwärts gekommen und wird von nun an mit dem Koniumverein Weisenfels, da sich Teudern dem Truf angeschlossen haben soll, das Petroleum in Bisternen direkt von der Großeinkaufs-Gesellschaft beziehen. Nun wurde die aufgelöste Generalversammlung fortgesetzt. Der Vorsitzende mußte sein Amt niedergehen und der Genosse Vöhrer führte den Vorsitz. Nach einer Debatte zwischen Herrn Schumann und dem Geschäftsführer Reinold mußte ersterer der Verammlung erklären, daß er sich in den Urteilen gegen die Gefäße nicht sehr große, welche die Mitglieder in der Tasche behalten könnten. Dem Geschäftsführer Reinold wurde darauf hingewiesen, daß es sich hier für den Truf nur darum handle, erf alles unter seine Hand zu bekommen und die Konkurrenzfirma auszufalten, dann würde der Truf schon Breis bieten, daß die paar Millionen, die er jetzt hienütschle, in kurzer Zeit wieder doppelt herauskämen. Die Verammlung bewilligte denn auch die Kosten für 20 Stück eigene Petroleumgefäße. Die Genossenschaft ist hier wieder einen Schritt vorwärts gekommen und wird von nun an mit dem Koniumverein Weisenfels, da sich Teudern dem Truf angeschlossen haben soll, das Petroleum in Bisternen direkt von der Großeinkaufs-Gesellschaft beziehen. Nun wurde die aufgelöste Generalversammlung fortgesetzt. Der Vorsitzende mußte sein Amt niedergehen und der Genosse Vöhrer führte den Vorsitz. Nach einer Debatte zwischen Herrn Schumann und dem Geschäftsführer Reinold mußte ersterer der Verammlung erklären, daß er sich in den Urteilen gegen die Gefäße nicht sehr große, welche die Mitglieder in der Tasche behalten könnten. Dem Geschäftsführer Reinold wurde darauf hingewiesen, daß es sich hier für den Truf nur darum handle, erf alles unter seine Hand zu bekommen und die Konkurrenzfirma auszufalten, dann würde der Truf schon Breis bieten, daß die paar Millionen, die er jetzt hienütschle, in kurzer Zeit wieder doppelt herauskämen. Die Verammlung bewilligte denn auch die Kosten für 20 Stück eigene Petroleumgefäße. Die Genossenschaft ist hier wieder einen Schritt vorwärts gekommen und wird von nun an mit dem Koniumverein Weisenfels, da sich Teudern dem Truf angeschlossen haben soll, das Petroleum in Bisternen direkt von der Großeinkaufs-Gesellschaft beziehen. Nun wurde die aufgelöste Generalversammlung fortgesetzt. Der Vorsitzende mußte sein Amt niedergehen und der Genosse Vöhrer führte den Vorsitz. Nach einer Debatte zwischen Herrn Schumann und dem Geschäftsführer Reinold mußte ersterer der Verammlung erklären, daß er sich in den Urteilen gegen die Gefäße nicht sehr große, welche die Mitglieder in der Tasche behalten könnten. Dem Geschäftsführer Reinold wurde darauf hingewiesen, daß es sich hier für den Truf nur darum handle, erf alles unter seine Hand zu bekommen und die Konkurrenzfirma auszufalten, dann würde der Truf schon Breis bieten, daß die paar Millionen, die er jetzt hienütschle, in kurzer Zeit wieder doppelt herauskämen. Die Verammlung bewilligte denn auch die Kosten für 20 Stück eigene Petroleumgefäße. Die Genossenschaft ist hier wieder einen Schritt vorwärts gekommen und wird von nun an mit dem Koniumverein Weisenfels, da sich Teudern dem Truf angeschlossen haben soll, das Petroleum in Bisternen direkt von der Großeinkaufs-Gesellschaft beziehen. Nun wurde die aufgelöste Generalversammlung fortgesetzt. Der Vorsitzende mußte sein Amt niedergehen und der Genosse Vöhrer führte den Vorsitz. Nach einer Debatte zwischen Herrn Schumann und dem Geschäftsführer Reinold mußte ersterer der Verammlung erklären, daß er sich in den Urteilen gegen die Gefäße nicht sehr große, welche die Mitglieder in der Tasche behalten könnten. Dem Geschäftsführer Reinold wurde darauf hingewiesen, daß es sich hier für den Truf nur darum handle, erf alles unter seine Hand zu bekommen und die Konkurrenzfirma auszufalten, dann würde der Truf schon Breis bieten, daß die paar Millionen, die er jetzt hienütschle, in kurzer Zeit wieder doppelt herauskämen. Die Verammlung bewilligte denn auch die Kosten für 20 Stück eigene Petroleumgefäße. Die Genossenschaft ist hier wieder einen Schritt vorwärts gekommen und wird von nun an mit dem Koniumverein Weisenfels, da sich Teudern dem Truf angeschlossen haben soll, das Petroleum in Bisternen direkt von der Großeinkaufs-Gesellschaft beziehen. Nun wurde die aufgelöste Generalversammlung fortgesetzt. Der Vorsitzende mußte sein Amt niedergehen und der Genosse Vöhrer führte den Vorsitz. Nach einer Debatte zwischen Herrn Schumann und dem Geschäftsführer Reinold mußte ersterer der Verammlung erklären, daß er sich in den Urteilen gegen die Gefäße nicht sehr große, welche die Mitglieder in der Tasche behalten könnten. Dem Geschäftsführer Reinold wurde darauf hingewiesen, daß es sich hier für den Truf nur darum handle, erf alles unter seine Hand zu bekommen und die Konkurrenzfirma auszufalten, dann würde der Truf schon Breis bieten, daß die paar Millionen, die er jetzt hienütschle, in kurzer Zeit wieder doppelt herauskämen. Die Verammlung bewilligte denn auch die Kosten für 20 Stück eigene Petroleumgefäße. Die Genossenschaft ist hier wieder einen Schritt vorwärts gekommen und wird von nun an mit dem Koniumverein Weisenfels, da sich Teudern dem Truf angeschlossen haben soll, das Petroleum in Bisternen direkt von der Großeinkaufs-Gesellschaft beziehen. Nun wurde die aufgelöste Generalversammlung fortgesetzt. Der Vorsitzende mußte sein Amt niedergehen und der Genosse Vöhrer führte den Vorsitz. Nach einer Debatte zwischen Herrn Schumann und dem Geschäftsführer Reinold mußte ersterer der Verammlung erklären, daß er sich in den Urteilen gegen die Gefäße nicht sehr große, welche die Mitglieder in der Tasche behalten könnten. Dem Geschäftsführer Reinold wurde darauf hingewiesen, daß es sich hier für den Truf nur darum handle, erf alles unter seine Hand zu bekommen und die Konkurrenzfirma auszufalten, dann würde der Truf schon Breis bieten, daß die paar Millionen, die er jetzt hienütschle, in kurzer Zeit wieder doppelt herauskämen. Die Verammlung bewilligte denn auch die Kosten für 20 Stück eigene Petroleumgefäße. Die Genossenschaft ist hier wieder einen Schritt vorwärts gekommen und wird von nun an mit dem Koniumverein Weisenfels, da sich Teudern dem Truf angeschlossen haben soll, das Petroleum in Bisternen direkt von der Großeinkaufs-Gesellschaft beziehen. Nun wurde die aufgelöste Generalversammlung fortgesetzt. Der Vorsitzende mußte sein Amt niedergehen und der Genosse Vöhrer führte den Vorsitz. Nach einer Debatte zwischen Herrn Schumann und dem Geschäftsführer Reinold mußte ersterer der Verammlung erklären, daß er sich in den Urteilen gegen die Gefäße nicht sehr große, welche die Mitglieder in der Tasche behalten könnten. Dem Geschäftsführer Reinold wurde darauf hingewiesen, daß es sich hier für den Truf nur darum handle, erf alles unter seine Hand zu bekommen und die Konkurrenzfirma auszufalten, dann würde der Truf schon Breis bieten, daß die paar Millionen, die er jetzt hienütschle, in kurzer Zeit wieder doppelt herauskämen. Die Verammlung bewilligte denn auch die Kosten für 20 Stück eigene Petroleumgefäße. Die Genossenschaft ist hier wieder einen Schritt vorwärts gekommen und wird von nun an mit dem Koniumverein Weisenfels, da sich Teudern dem Truf angeschlossen haben soll, das Petroleum in Bisternen direkt von der Großeinkaufs-Gesellschaft beziehen. Nun wurde die aufgelöste Generalversammlung fortgesetzt. Der Vorsitzende mußte sein Amt niedergehen und der Genosse Vöhrer führte den Vorsitz. Nach einer Debatte zwischen Herrn Schumann und dem Geschäftsführer Reinold mußte ersterer der Verammlung erklären, daß er sich in den Urteilen gegen die Gefäße nicht sehr große, welche die Mitglieder in der Tasche behalten könnten. Dem Geschäftsführer Reinold wurde darauf hingewiesen, daß es sich hier für den Truf nur darum handle, erf alles unter seine Hand zu bekommen und die Konkurrenzfirma auszufalten, dann würde der Truf schon Breis bieten, daß die paar Millionen, die er jetzt hienütschle, in kurzer Zeit wieder doppelt herauskämen. Die Verammlung bewilligte denn auch die Kosten für 20 Stück eigene Petroleumgefäße. Die Genossenschaft ist hier wieder einen Schritt vorwärts gekommen und wird von nun an mit dem Koniumverein Weisenfels, da sich Teudern dem Truf angeschlossen haben soll, das Petroleum in Bisternen direkt von der Großeinkaufs-Gesellschaft beziehen. Nun wurde die aufgelöste Generalversammlung fortgesetzt. Der Vorsitzende mußte sein Amt niedergehen und der Genosse Vöhrer führte den Vorsitz. Nach einer Debatte zwischen Herrn Schumann und dem Geschäftsführer Reinold mußte ersterer der Verammlung erklären, daß er sich in den Urteilen gegen die Gefäße nicht sehr große, welche die Mitglieder in der Tasche behalten könnten. Dem Geschäftsführer Reinold wurde darauf hingewiesen, daß es sich hier für den Truf nur darum handle, erf alles unter seine Hand zu bekommen und die Konkurrenzfirma auszufalten, dann würde der Truf schon Breis bieten, daß die paar Millionen, die er jetzt hienütschle, in kurzer Zeit wieder doppelt herauskämen. Die Verammlung bewilligte denn auch die Kosten für 20 Stück eigene Petroleumgefäße. Die Genossenschaft ist hier wieder einen Schritt vorwärts gekommen und wird von nun an mit dem Koniumverein Weisenfels, da sich Teudern dem Truf angeschlossen haben soll, das Petroleum in Bisternen direkt von der Großeinkaufs-Gesellschaft beziehen. Nun wurde die aufgelöste Generalversammlung fortgesetzt. Der Vorsitzende mußte sein Amt niedergehen und der Genosse Vöhrer führte den Vorsitz. Nach einer Debatte zwischen Herrn Schumann und dem Geschäftsführer Reinold mußte ersterer der Verammlung erklären, daß er sich in den Urteilen gegen die Gefäße nicht sehr große, welche die Mitglieder in der Tasche behalten könnten. Dem Geschäftsführer Reinold wurde darauf hingewiesen, daß es sich hier für den Truf nur darum handle, erf alles unter seine Hand zu bekommen und die Konkurrenzfirma auszufalten, dann würde der Truf schon Breis bieten, daß die paar Millionen, die er jetzt hienütschle, in kurzer Zeit wieder doppelt herauskämen. Die Verammlung bewilligte denn auch die Kosten für 20 Stück eigene Petroleumgefäße. Die Genossenschaft ist hier wieder einen Schritt vorwärts gekommen und wird von nun an mit dem Koniumverein Weisenfels, da sich Teudern dem Truf angeschlossen haben soll, das Petroleum in Bisternen direkt von der Großeinkaufs-Gesellschaft beziehen. Nun wurde die aufgelöste Generalversammlung fortgesetzt. Der Vorsitzende mußte sein Amt niedergehen und der Genosse Vöhrer führte den Vorsitz. Nach einer Debatte zwischen Herrn Schumann und dem Geschäftsführer Reinold mußte ersterer der Verammlung erklären, daß er sich in den Urteilen gegen die Gefäße nicht sehr große, welche die Mitglieder in der Tasche behalten könnten. Dem Geschäftsführer Reinold wurde darauf hingewiesen, daß es sich hier für den Truf nur darum handle, erf alles unter seine Hand zu bekommen und die Konkurrenzfirma auszufalten, dann würde der Truf schon Breis bieten, daß die paar Millionen, die er jetzt hienütschle, in kurzer Zeit wieder doppelt herauskämen. Die Verammlung bewilligte denn auch die Kosten für 20 Stück eigene Petroleumgefäße. Die Genossenschaft ist hier wieder einen Schritt vorwärts gekommen und wird von nun an mit dem Koniumverein Weisenfels, da sich Teudern dem Truf angeschlossen haben soll, das Petroleum in Bisternen direkt von der Großeinkaufs-Gesellschaft beziehen. Nun wurde die aufgelöste Generalversammlung fortgesetzt. Der Vorsitzende mußte sein Amt niedergehen und der Genosse Vöhrer führte den Vorsitz. Nach einer Debatte zwischen Herrn Schumann und dem Geschäftsführer Reinold mußte ersterer der Verammlung erklären, daß er sich in den Urteilen gegen die Gefäße nicht sehr große, welche die Mitglieder in der Tasche behalten könnten. Dem Geschäftsführer Reinold wurde darauf hingewiesen, daß es sich hier für den Truf nur darum handle, erf alles unter seine Hand zu bekommen und die Konkurrenzfirma auszufalten, dann würde der Truf schon Breis bieten, daß die paar Millionen, die er jetzt hienütschle, in kurzer Zeit wieder doppelt herauskämen. Die Verammlung bewilligte denn auch die Kosten für 20 Stück eigene Petroleumgefäße. Die Genossenschaft ist hier wieder einen Schritt vorwärts gekommen und wird von nun an mit dem Koniumverein Weisenfels, da sich Teudern dem Truf angeschlossen haben soll, das Petroleum in Bisternen direkt von der Großeinkaufs-Gesellschaft beziehen. Nun wurde die aufgelöste Generalversammlung fortgesetzt. Der Vorsitzende mußte sein Amt niedergehen und der Genosse Vöhrer führte den Vorsitz. Nach einer Debatte zwischen Herrn Schumann und dem Geschäftsführer Reinold mußte ersterer der Verammlung erklären, daß er sich in den Urteilen gegen die Gefäße nicht sehr große, welche die Mitglieder in der Tasche behalten könnten. Dem Geschäftsführer Reinold wurde darauf hingewiesen, daß es sich hier für den Truf nur darum handle, erf alles unter seine Hand zu bekommen und die Konkurrenzfirma auszufalten, dann würde der Truf schon Breis bieten, daß die paar Millionen, die er jetzt hienütschle, in kurzer Zeit wieder doppelt herauskämen. Die Verammlung bewilligte denn auch die Kosten für 20 Stück eigene Petroleumgefäße. Die Genossenschaft ist hier wieder einen Schritt vorwärts gekommen und wird von nun an mit dem Koniumverein Weisenfels, da sich Teudern dem Truf angeschlossen haben soll, das Petroleum in Bisternen direkt von der Großeinkaufs-Gesellschaft beziehen. Nun wurde die aufgelöste Generalversammlung fortgesetzt. Der Vorsitzende mußte sein Amt niedergehen und der Genosse Vöhrer führte den Vorsitz. Nach einer Debatte zwischen Herrn Schumann und dem Geschäftsführer Reinold mußte ersterer der Verammlung erklären, daß er sich in den Urteilen gegen die Gefäße nicht sehr große, welche die Mitglieder in der Tasche behalten könnten. Dem Geschäftsführer Reinold wurde darauf hingewiesen, daß es sich hier für den Truf nur darum handle, erf alles unter seine Hand zu bekommen und die Konkurrenzfirma auszufalten, dann würde der Truf schon Breis bieten, daß die paar Millionen, die er jetzt hienütschle, in kurzer Zeit wieder doppelt herauskämen. Die Verammlung bewilligte denn auch die Kosten für 20 Stück eigene Petroleumgefäße. Die Genossenschaft ist hier wieder einen Schritt vorwärts gekommen und wird von nun an mit dem Koniumverein Weisenfels, da sich Teudern dem Truf angeschlossen haben soll, das Petroleum in Bisternen direkt von der Großeinkaufs-Gesellschaft beziehen. Nun wurde die aufgelöste Generalversammlung fortgesetzt. Der Vorsitzende mußte sein Amt niedergehen und der Genosse Vöhrer führte den Vorsitz. Nach einer Debatte zwischen Herrn Schumann und dem Geschäftsführer Reinold mußte ersterer der Verammlung erklären, daß er sich in den Urteilen gegen die Gefäße nicht sehr große, welche die Mitglieder in der Tasche behalten könnten. Dem Geschäftsführer Reinold wurde darauf hingewiesen, daß es sich hier für den Truf nur darum handle, erf alles unter seine Hand zu bekommen und die Konkurrenzfirma auszufalten, dann würde der Truf schon Breis bieten, daß die paar Millionen, die er jetzt hienütschle, in kurzer Zeit wieder doppelt herauskämen. Die Verammlung bewilligte denn auch die Kosten für 20 Stück eigene Petroleumgefäße. Die Genossenschaft ist hier wieder einen Schritt vorwärts gekommen und wird von nun an mit dem Koniumverein Weisenfels, da sich Teudern dem Truf angeschlossen haben soll, das Petroleum in Bisternen direkt von der Großeinkaufs-Gesellschaft beziehen. Nun wurde die aufgelöste Generalversammlung fortgesetzt. Der Vorsitzende mußte sein Amt niedergehen und der Genosse Vöhrer führte den Vorsitz. Nach einer Debatte zwischen Herrn Schumann und dem Geschäftsführer Reinold mußte ersterer der Verammlung erklären, daß er sich in den Urteilen gegen die Gefäße nicht sehr große, welche die Mitglieder in der Tasche behalten könnten. Dem Geschäftsführer Reinold wurde darauf hingewiesen, daß es sich hier für den Truf nur darum handle, erf alles unter seine Hand zu bekommen und die Konkurrenzfirma auszufalten, dann würde der Truf schon Breis bieten, daß die paar Millionen, die er jetzt hienütschle, in kurzer Zeit wieder doppelt herauskämen. Die Verammlung bewilligte denn auch die Kosten für 20 Stück eigene Petroleumgefäße. Die Genossenschaft ist hier wieder einen Schritt vorwärts gekommen und wird von nun an mit dem Koniumverein Weisenfels, da sich Teudern dem Truf angeschlossen haben soll, das Petroleum in Bisternen direkt von der Großeinkaufs-Gesellschaft beziehen. Nun wurde die aufgelöste Generalversammlung fortgesetzt. Der Vorsitzende mußte sein Amt niedergehen und der Genosse Vöhrer führte den Vorsitz. Nach einer Debatte zwischen Herrn Schumann und dem Geschäftsführer Reinold mußte ersterer der Verammlung erklären, daß er sich in den Urteilen gegen die Gefäße nicht sehr große, welche die Mitglieder in der Tasche behalten könnten. Dem Geschäftsführer Reinold wurde darauf hingewiesen, daß es sich hier für den Truf nur darum handle, erf alles unter seine Hand zu bekommen und die Konkurrenzfirma auszufalten, dann würde der Truf schon Breis bieten, daß die paar Millionen, die er jetzt hienütschle, in kurzer Zeit wieder doppelt herauskämen. Die Verammlung bewilligte denn auch die Kosten für 20 Stück eigene Petroleumgefäße. Die Genossenschaft ist hier wieder einen Schritt vorwärts gekommen und wird von nun an mit dem Koniumverein Weisenfels, da sich Teudern dem Truf angeschlossen haben soll, das Petroleum in Bisternen direkt von der Großeinkaufs-Gesellschaft beziehen. Nun wurde die aufgelöste Generalversammlung fortgesetzt. Der Vorsitzende mußte sein Amt niedergehen und der Genosse Vöhrer führte den Vorsitz. Nach einer Debatte zwischen Herrn Schumann und dem Geschäftsführer Reinold mußte ersterer der Verammlung erklären, daß er sich in den Urteilen gegen die Gefäße nicht sehr große, welche die Mitglieder in der Tasche behalten könnten. Dem Geschäftsführer Reinold wurde darauf hingewiesen, daß es sich hier für den Truf nur darum handle, erf alles unter seine Hand zu bekommen und die Konkurrenzfirma auszufalten, dann würde der Truf schon Breis bieten, daß die paar Millionen, die er jetzt hienütschle, in kurzer Zeit wieder doppelt herauskämen. Die Verammlung bewilligte denn auch die Kosten für 20 Stück eigene Petroleumgefäße. Die Genossenschaft ist hier wieder einen Schritt vorwärts gekommen und wird von nun an mit dem Koniumverein Weisenfels, da sich Teudern dem Truf angeschlossen haben soll, das Petroleum in Bisternen direkt von der Großeinkaufs-Gesellschaft beziehen. Nun wurde die aufgelöste Generalversammlung fortgesetzt. Der Vorsitzende mußte sein Amt niedergehen und der Genosse Vöhrer führte den Vorsitz. Nach einer Debatte zwischen Herrn Schumann und dem Geschäftsführer Reinold mußte ersterer der Verammlung erklären, daß er sich in den Urteilen gegen die Gefäße nicht sehr große, welche die Mitglieder in der Tasche behalten könnten. Dem Geschäftsführer Reinold wurde darauf hingewiesen, daß es sich hier für den Truf nur darum handle, erf alles unter seine Hand zu bekommen und die Konkurrenzfirma auszufalten, dann würde der Truf schon Breis bieten, daß die paar Millionen, die er jetzt hienütschle, in kurzer Zeit wieder doppelt herauskämen. Die Verammlung bewilligte denn auch die Kosten für 20 Stück eigene Petroleumgefäße. Die Genossenschaft ist hier wieder einen Schritt vorwärts gekommen und wird von nun an mit dem Koniumverein Weisenfels, da sich Teudern dem Truf angeschlossen haben soll, das Petroleum in Bisternen direkt von der Großeinkaufs-Gesellschaft beziehen. Nun wurde die aufgelöste Generalversammlung fortgesetzt. Der Vorsitzende mußte sein Amt niedergehen und der Genosse Vöhrer führte den Vorsitz. Nach einer Debatte zwischen Herrn Schumann und dem Geschäftsführer Reinold mußte ersterer der Verammlung erklären, daß er sich in den Urteilen gegen die Gefäße nicht sehr große, welche die Mitglieder in der Tasche behalten könnten. Dem Geschäftsführer Reinold wurde darauf hingewiesen, daß es sich hier für den Truf nur darum handle, erf alles unter seine Hand zu bekommen und die Konkurrenzfirma auszufalten, dann würde der Truf schon Breis bieten, daß die paar Millionen, die er jetzt hienütschle, in kurzer Zeit wieder doppelt herauskämen. Die Verammlung bewilligte denn auch die Kosten für 20 Stück eigene Petroleumgefäße. Die Genossenschaft ist hier wieder einen Schritt vorwärts gekommen und wird von nun an mit dem Koniumverein Weisenfels, da sich Teudern dem Truf angeschlossen haben soll, das Petroleum in Bisternen direkt von der Großeinkaufs-Gesellschaft beziehen. Nun wurde die aufgelöste Generalversammlung fortgesetzt. Der Vorsitzende mußte sein Amt niedergehen und der Genosse Vöhrer führte den Vorsitz. Nach einer Debatte zwischen Herrn Schumann und dem Geschäftsführer Reinold mußte ersterer der Verammlung erklären, daß er sich in den Urteilen gegen die Gefäße nicht sehr große, welche die Mitglieder in der Tasche behalten könnten. Dem Geschäftsführer Reinold wurde darauf hingewiesen, daß es sich hier für den Truf nur darum handle, erf alles unter seine Hand zu bekommen und die Konkurrenzfirma auszufalten, dann würde der Truf schon Breis bieten, daß die paar Millionen, die er jetzt hienütschle, in kurzer Zeit wieder doppelt herauskämen. Die Verammlung bewilligte denn auch die Kosten für 20 Stück eigene Petroleumgefäße. Die Genossenschaft ist hier wieder einen Schritt vorwärts gekommen und wird von nun an mit dem Koniumverein Weisenfels, da sich Teudern dem Truf angeschlossen haben soll, das Petroleum in Bisternen direkt von der Großeinkaufs-Gesellschaft beziehen. Nun wurde die aufgelöste Generalversammlung fortgesetzt. Der Vorsitzende mußte sein Amt niedergehen und der Genosse Vöhrer führte den Vorsitz. Nach einer Debatte zwischen Herrn Schumann und dem Geschäftsführer Reinold mußte ersterer der Verammlung erklären, daß er sich in den Urteilen gegen die Gefäße nicht sehr große, welche die Mitglieder in der Tasche behalten könnten. Dem Geschäftsführer Reinold wurde darauf hingewiesen, daß es sich hier für den Truf nur darum handle, erf alles unter seine Hand zu bekommen und die Konkurrenzfirma auszufalten, dann würde der Truf schon Breis bieten, daß die paar Millionen, die er jetzt hienütschle, in kurzer Zeit wieder doppelt herauskämen. Die Verammlung bewilligte denn auch die Kosten für 20 Stück eigene Petroleumgefäße. Die Genossenschaft ist hier wieder einen Schritt vorwärts gekommen und wird von nun an mit dem Koniumverein Weisenfels, da sich Teudern dem Truf angeschlossen haben soll, das Petroleum in Bisternen direkt von der Großeinkaufs-Gesellschaft beziehen. Nun wurde die aufgelöste Generalversammlung fortgesetzt. Der Vorsitzende mußte sein Amt niedergehen und der Genosse Vöhrer führte den Vorsitz. Nach einer Debatte zwischen Herrn Schumann und dem Geschäftsführer Reinold mußte ersterer der Verammlung erklären, daß er sich in den Urteilen gegen die Gefäße nicht sehr große, welche die Mitglieder in der Tasche behalten könnten. Dem Geschäftsführer Reinold wurde darauf hingewiesen, daß es sich hier für den Truf nur darum handle, erf alles unter seine Hand zu bekommen und die Konkurrenzfirma auszufalten, dann würde der Truf schon Breis bieten, daß die paar Millionen, die er jetzt hienütschle, in kurzer Zeit wieder doppelt herauskämen. Die Verammlung bewilligte denn auch die Kosten für 20 Stück eigene Petroleumgefäße. Die Genossenschaft ist hier wieder einen Schritt vorwärts gekommen und wird von nun an mit dem Koniumverein Weisenfels, da sich Teudern dem Truf angeschlossen haben soll, das Petroleum in Bisternen direkt von der Großeinkaufs-Gesellschaft beziehen. Nun wurde die aufgelöste Generalversammlung fortgesetzt. Der Vorsitzende mußte sein Amt niedergehen und der Genosse Vöhrer führte den Vorsitz. Nach einer Debatte zwischen Herrn Schumann und dem Geschäftsführer Reinold mußte ersterer der Verammlung erklären, daß er sich in den Urteilen gegen die Gefäße nicht sehr große, welche die Mitglieder in der Tasche behalten könnten. Dem Geschäftsführer Reinold wurde darauf hingewiesen, daß es sich hier für den Truf nur darum handle, erf alles unter seine Hand zu bekommen und die Konkurrenzfirma auszufalten, dann würde der Truf schon Breis bieten, daß die paar Millionen, die er jetzt hienütschle, in kurzer Zeit wieder doppelt herauskämen. Die Verammlung bewilligte denn auch die Kosten für 20 Stück eigene Petroleumgefäße. Die Genossenschaft ist hier wieder einen Schritt vorwärts gekommen und wird von nun an mit dem Koniumverein Weisenfels, da sich Teudern dem Truf angeschlossen haben soll, das Petroleum in Bisternen direkt von der Großeinkaufs-Gesellschaft beziehen. Nun wurde die aufgelöste Generalversammlung fortgesetzt. Der Vorsitzende mußte sein Amt niedergehen und der Genosse Vöhrer führte den Vorsitz. Nach einer Debatte zwischen Herrn Schumann und dem Geschäftsführer Reinold mußte ersterer der Verammlung erklären, daß er sich in den Urteilen gegen die Gefäße nicht sehr große, welche die Mitglieder in der Tasche behalten könnten. Dem Geschäftsführer Reinold wurde darauf hingewiesen, daß es sich hier für den Truf nur darum handle, erf alles unter seine Hand zu bekommen und die Konkurrenzfirma auszufalten, dann würde der Truf schon Breis bieten, daß die paar Millionen, die er jetzt hienütschle, in kurzer Zeit wieder doppelt herauskämen. Die Verammlung bewilligte denn auch die Kosten für 20 Stück eigene Petroleumgefäße. Die Genossenschaft ist hier wieder einen Schritt vorwärts gekommen und wird von nun an mit dem Koniumverein Weisenfels, da sich Teud



## Wie die Menschewürde mit Füßen getreten wird.

Die Frankf. Ztg. veröffentlicht einen längeren Bericht über den von uns schon kurz gemeldete Kriegsergänzungs-Verhandlung gegen den Unteroffizier wegen Soldaten-Mißhandlungen in 576 Fällen. Wir geben den Bericht wieder, weil aus ihm wiederum recht deutlich die erschreckende Brutalität hervor geht, mit der die Soldaten des deutschen Volkes beim Militär behandelt werden.

Vor einiger Zeit lief eine kurze Notiz durch die reichsständischen Blätter: Der Musiker Krupp vom 17. Infanterie-Regiment in Mörchingen hat sich durch einen Schuß entleert. Ursache: psychisches Schmerz. Also die berühmte Verlegenheitsdiagnose, auf welche die Ältern gewöhnlich geschlossen werden. Das wäre vielleicht auch hier geschehen. Aber kurze Zeit nach dem Selbstmorde erhielt der zuständige Hauptmann der 4. Kompanie des genannten Regiments einen anonymen Brief, in dem der Unteroffizier Dünkel beschuldigt wurde, die verweilte Tat durch die Behandlungsweise, die er dem kranken Angeheilen ließ, verursacht zu haben. Der Gerichtsbescheid der 33. Division beantragte nunmehr das Kriegsgericht mit der Unterbindung des Falles, und das Ergebnis war eine doppelte Anklage, erlitten gegen den Unteroffizier Fritz Dünkel, 27 Jahre alt, aus Dreyhausen, wegen Mißhandlung von Untergebenen in Verbindung mit fahrlässiger Verletzung von unvorschriftsmäßigem Gebrauch der Waffe, Mißbrauch der Dienstgewalt etc., in zusammen nicht weniger als 576 Fällen, die alle in der Zeit vom Dezember v. J. bis Juli d. J. lagen. Im Zusammenhang hiermit, aber in getrennter Verhandlung wurde gegen den Leutnant Stahl aus Kiel von derselben Kompanie Anklage aus § 147 des M.-St.-G.-B. in Verletzung einer ihm obliegenden dienstlichen Meldung — erhoben.

Zur ersten Verhandlung erschienen 52 Zeugen, zur Verhandlung gegen den Leutnant nur drei Musikstörer und der Angeklagte Dünkel (letzterer als Entlassungsgenosse, blieb aber unvereidlicht). Dünkel, der schon sechsmal verurteilt ist, darunter einmal, weil er einen Soldaten durch einen anderen „abwachen“ ließ, brachte von seinen früheren Vorgesetzten in Dreyhausen dennoch ein geradezu brillantes Zeugnis über seine hervorragenden militärischen Talente mit zur Kapitulation beim 26. Armeekorps. Er mußte auch hier das ganze Verhalten seiner Vorgesetzten dazwischen und unangenehm genossen haben und wenig oder gar nicht beachtet worden sein; denn sonst konnte er doch unmöglich seine gewöhnlich-mäßigen Bräutlichkeiten die ja doch auch keineswegs erst im Dezember 1902 „entwemmt“ eingekauft haben. Aber die erhobene Anklage bedrückte sich ja nur auf die besagte Entlassung, und diese erweist sich schon als tollauf genügend.

Die Bemerkung mit den Zeugen ergab folgendes: Dünkel erhielt die Refrutenausbildung anvertraut — unter Aufsicht des Leutnants Stahl — und hatte nun tagtäglich sämtliche Refruten, von denen viele als Polen der deutschen Sprache noch gar nicht mächtig waren, einfach malträtiert, d. h. mit Ausnahme des Refruten, der die Ehre hatte, sich Herrn Dünkels „Putzer“ nennen zu dürfen. Nur durch lautes Jureden sind manche der Zeugen zu bewegen, offene Auslagen zu machen. Aus Furcht vor dem eigenartigen „Tellerritter Gottes auf Erden“ haben sie alles schweigend ertragen, ohne je Meldung zu erlassen, und auch keine Karte oder vorzugesende, sich hilflos erklarend aus der schändlichen aller militärischen Weiten zu drücken. Deshalb kommen die gegen ihn beantragten Taten nur unvollkommen an Licht. Dreyhausen über Dreyhausen war die gelindeste, aber reichliche Kost. Daneben wurden erwiehen: Stöße und Fußtritte gegen Gesicht und Unterleib, Stöße mit scharfen Klänge und mit der Scheide, wozu die Betroffenen sich über den Schenkel legen oder „Kumpf“ vormwärts beugt“ machen mußten. Nach absolvierter Strafparade schickte Dünkel den Krupp erst mehr als zwanzigmal hintereinander mit feldmarisch-mäßiger Ausstrahlung die Stalentruppen hinauf und hinunter. Musikstörer Kiedede bekam mindestens 60 Ohrfeigen und wurde ebenso oft gelassen, getreten und gefesselt. Gintz triß ihm Dünkel ein kleines Loch an der Schulhohle so weit auf, daß er fünf Meile hineinfallen konnte, und so mußte er 125 Meter

weit marschieren. In der Infanterieschlange bestrafte Dünkel die „Schwachen“ damit, daß sie den Schenkel verkehrt auf den Boden legen und sich auf den spitzen Schenkel setzen mußten. Einer mußte auf Befehl mehrere Male mit dem Kopf gegen das Schind rennen. Einen anderen schlug Dünkel die Zähne blutig, und als der Mann das Blut absaugte, schrie ihm Dünkel an: „Was, das Schwin stucht auch noch!“ Ein anderer wieder mußte blige Genschläufe zwischen die Lippen nehmen und das Hütchen mit der Hand abwaschen. War aber Dünkel mit der ganzen Mannschafft unzufrieden, hieß es Marsch, Marsch, unter die Betten kriechen. So gehen die Zeugenaussagen hundertlang fort. Dünkels Erbfeindschaft war unerschöpflich in Niedertrachtung jeglicher Spur von menschlicher Würde bei den unglücklichen Refruten.

Vor Gericht leugnet er fröhlich alles ab und beantragte vor allem, daß sein brillantes Führungsgewissen aus Dreyhausen verlesen würde. Wohl gab er endlich zu, ihn und wieder einmal einen „leichten Angelegen“ zu haben. Aber alles andere sind „freie Lügen“ hieß es wieder. Nach dem, was ein Jurist, ein westlich vom Verhandlungsführender zugeht. Sind auch für viele der Anklagepunkte hündige Beweise nicht mehr zu erbringen, so geminnt doch das Gericht die Überzeugung, daß er sich in mindestens 366 Fällen schuldig gemacht hat, und er wird deswegen zur Degradation und zu 2 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Nun kam Leutnant Stahl an die Reihe. Er hatte beim Refrutenexerzieren im Dezember bemerkt, daß ein Musikstörer die Säckelpotter nicht ganz richtig umgefaßt hatte und zeigte das dem Unteroffizier Dünkel. Er wendet sich darauf hinwo, und Dünkel gibt nun dem Bemängelten ein paar kräftige Ohrfeigen. Wie zwei Zeugen bestätigen — mehr werden hierüber nicht vernommen — muß der Leutnant die Mißhandlung bemerkt haben; denn er drehte sich sofort um und rief: „Unteroffizier Dünkel, ich will so etwas nicht wieder sehen.“ Der Leutnant behauptet vor Gericht, von der Mißhandlung nichts bemerkt zu haben, weshalb er auch keine Meldung machen konnte. Der angeblich Mißhandelte ist auch fast „unzurechnungsfähig“, auf seine Aussage ist nicht zu geben. Trotz dieser eigenartigen Zeugnisse, bei der ihm sein Verteidiger, ein Hauptmann, gleichmäßig sekundiert, wird Stahl im Sinne des § 147 zu einer Woche Stubenarrest verurteilt. Er ist übrigens schon im Januar einmal wegen Mißhandlung eines Untergebenen zu acht Tagen Stubenarrest verurteilt worden.

Im Anschluß an vorhergehende Verhandlungen ist es vielleicht noch interessant zu konstatieren, daß der Gerichtsbescheid der 33. Division noch eine Unterbindung angeleitet hat, und zwar darüber, wie eine Notiz in die Presse kam, welche den Termin zur Verhandlung gegen Dünkel schon einige Tage vorher bekannt machte, so daß das Publikum auf den Fall aufmerksam wurde. Nach höherer Ansicht kann dies nur aus einer frähen Indiscretion irgend eines Beamten, des Gerichts hervorgerufen sein. Nun wird zwar die Kriegsgerichtsverhandlungen öffentlich gemacht, doch ist die Öffentlichkeit ist logar üblich, die Verhandlungstermine öffentlich vorher anzukündigen — so macht es s. B. in Metz auch das Gericht der 8. hayerischen Infanteriebrigade. Aber bei den Preußen ist es nicht ebenso, wie es scheint. Jedemfalls darf man über den Verlauf der besagten Unterbindung gegen Unbefannt“ recht neugierig sein.

## Halle und Umgebung.

5. August.

### Der Magistratsstrik.

Morgen abend wird sich eine nach dem Goldenen Kirch, Leisigerstraße, einberufene Volksversammlung mit dem „Gleichheitsprinzip“ des Magistrats und einigen anderen Schönheitsfehlern des städtischen Regiments befassen. Nicht nur unsere Parteipresse hat sich des Falles bemächtigt, sondern auch ein Teil der bürgerlichen Presse kritisiert das Vorgehen des Magistrats lebhaft. Die liberale Korrespondenz befreit dem Magistrat überhaupt das Recht, ohne Genehmigung der Stadtverordneten die Aenderung vorzunehmen. Sie schreibt: Nach § 14 der Städte-Ordnung hat der Magistrat die Anzahl und die Grenzen der Wahlbezirke, sowie die Anzahl

der von jedem Bezirk zu wählenden Stadtverordneten festzusetzen; jede Aenderung dieser Bestimmungen bedarf der Genehmigung des Bezirksausschusses. Die Städteordnung bestimmt aber nicht, daß der Uebergang von der Abstimmung „durch die ganze Stadt“ zur Bezirkswahl oder umgekehrt lediglich durch Beschluß des Magistrats und mit Zustimmung des Bezirksausschusses geschieht, die Stadtverordneten-Versammlung aber ausgeschrieben werden soll. Daß die Stadtverordneten-Versammlung von Halle dem Beschluß des Magistrats zugestimmt? Wenn nicht, so wird die Gültigkeit der nächsten Wahl wohl angefochten werden.“

Dem Sinne der Städteordnung nach hat die Sib. Korresp. recht. Die Paragrafen, welche von den Obigen genannten der Stadtverordneten handeln, sind jedoch in der Städteordnung so wenig bestimmt gefaßt, daß es fraglich ist, ob eine Aenderung der Wahl von Erfolg sein würde. Die Saaleztg. geht getrennt die Auslassung der Sib. Korresp. wieder und bemerkt gleichfalls, sie glaube nicht, daß der § 14 eine Handhabe zum Protest biete, für den Erfolg ist das auch gleichgültig, denn die Zustimmung der Stadtverordneten zur Einführung des neuen Modus ist nicht zu bezweifeln. Auch die Sozialdemokraten müßten zustimmen, sofern sie sich nicht mit ihren Parteiprinzipien in Widerspruch setzen wollen.“

Was da das Blatt wieder einmal unsere Parteiprinzipien „zusammenfaßt“, geht auf keine Kuhhaut. Wir würden dem Organ für Prostitution des Liberalismus wirklich dankbar sein, wenn es uns das „Parteiprinzip“ nennen wollte, das uns die Verurteilung des Magistratsstricks verbietet. Wenn sich die S.-Ztg. in ihrer Polemik so verhalten hat, daß sie nicht mehr weiter kam, erfindet sie fangs ein „Parteiprinzip“ für uns. Das ist schon mehr als einmal vorgekommen. Wir lehnen jedoch dankend die Geburtskisse der S.-Ztg. bei Entdeckung unserer Parteigründungs ab. Das Blatt würde genug zu tun haben, wenn es seine „Parteiprinzipien“ studieren und beachten wollte.

Doch auch darüber wird morgen in der Versammlung zu reden sein. Unsere Parteigenossen werden dann schon deutlich genug sagen, wie sich unsere „Parteiprinzipien“ zum Magistratsstrik verhalten.

### Der Rückgang der Schlachtungen

läßt sich wieder einmal an dem Juli-Bericht des städtischen Schlachtt- und Viehhofes sehr genau verfolgen. Es wurden geschlachtet im Juli:

	1903	1902
Ochsen oder Bullen	315	418 weniger 103
Kühe	509	740 „ 231
Kälber	1299	1848 „ 549
Schafe	1718	2017 „ 299
Schweine	3668	4619 „ 951
Verde	157	277 „ 120

Es sind also zusammen gegen das Vorjahr 2253 Tiere weniger geschlachtet. Die bedingte Abnahme erstreckt sich sogar, wie vorhergehende Tabelle zeigt, auf das Viehdressieren, dessen Konsum laut bei Beginn wichtiger Ereignisse erheblich steigt. Man kann also getrost behaupten, daß die schlechte Konjunktur keineswegs überhand tut, sondern nur infolge der längeren Dauer nicht so auffallen zu merken ist und vielleicht auf gewisse Zeiten, die ein Interesse daran haben, überhaupt gelegnet würde, wenn nicht die Statistik, von der der Nahrungsmittelkonsum nur ein kleiner Teil ist, nicht unerheblich um ein anderes lehrte. Die geringe Zunahme an Untersuchungsgebühren für von auswärtig eingebrachtes Fleisch von 80.80 auf 251.55 M. fällt hierbei gar nicht ins Gewicht, wenn sie auch den einzigen Anhaltspunkt bietet für die Menge des eingeführten Fleisches. Der Konsum ist zurückgegangen und geht noch weiter zurück, das lehrte wieder einmal die kleine Statistik. Da nun kaum anzunehmen ist, daß die Konsumzentrale und andere größeren Fleischverbraucher ihren Bedarf eingeschränkt haben, so liegt als einzige Möglichkeit der Abminderung die absolute Unmöglichkeit der anwachsenden Bevölkerung, die Kosten für eine entsprechende Ernährung mit Fleisch aufzubringen.

## Kleines Feuilleton.

### Über den lieben Gott und die Polizei, die glaubt, ihn fassen zu müssen, hat Peter No 10, der am 13. Juli seinen 60. Geburtstag feierte, einmal einen schönen Brief geschrieben. Das ging so zu: Im Jahre 1900 veröffentlichte die Wiener Arbeiterzeitung des Dichters Roman Der Gott-ja-ger. Ein Stelle darin, in der ich Noieger mit dem landläufigen Gottesglauben auseinandersetzt, brachte den Staatsanwalt demgegen in Aufregung. Das er, ein überleitiger Gottesglaube, mit dem Heffritz untertraum in die Dichtung hinein- und eine Nummer der Arbeiterzeitung konfiszieren. Die Sache, die dem Genor solches Grauen erregte, nachdem sie in dem längst veröffentlichten Buch von Zaunleiden gelesen worden waren, lautet:

„Wenn einer aus dem Geflechte der Menschen — irgend einer — würdige Altknast hätte, es wäre besser für uns denn so, da ein Ernos über allem ist, das nicht versteht und nicht verstanden wird, das mit Heren herlos spielt, das nicht lächelt, wenn wir kurze Luft haben, nicht weint, wenn wir untergehen. Ein Ungeheim ist's, falsch, gefährlich, berückend, denn es nennt sich Gott.“

Der gute Gott! Der liebe, himmlische Vater, der die Erde mit einem Sternentrage, die Welt mit einem Sonnenmeer umgibt, damit solch äußere Pracht seinem Auge zum Wohlgefallen sei. Was drinnen ist und leidet und verweilt, er fahrt sich nicht daran. Wer auch stellt ihn bestir zu Gerichte, er ist der Schlichter, und um den roten Gewand seiner Kraft zu befechtigen, nennt er sich den alleinigen Weisen. Nennt er sich? Waren es nicht die menschlichen Niederleiden, die aus dem uns unbekanntem Ernos einen gütigen, allmächtigen und allweisen Gott herausgeflügelt haben? O, der Trägheit, die sich für das, was sie selbst tun und sein, einen Gott heiligt, das es für sie zu und ist! Gott hat Menschenkenntnis angenommen, um die Welt zu heilen. Ad habe einen Waffens gefandt, der so fromm war, so fest im heiligen Glauben, daß er wußte, wie Gott auch die Welt erlöst hätte, wenn er als Führer aus der Erde hervorgekommen wäre. Und so viel Verwirrung haben es sich die Leute kosten lassen, um einen Gott heranzuführen, der für noch nicht zu brauchen ist, als zum Schrecken armer Erden.“

Die Redaktion der Wiener Arbeiterzeitung besetzte sich, den Dichter von der Konfiszierung zu verhandeln, die übrigens vom Landesgericht mit einer den Staatsanwalt arg kompromittierenden Begründung aufgehoben wurde. Darauf kam vom Noieger folgender Brief:

Gegen die Zensur sich um sein Recht zu wehren, ist lächerlich überflüssig. Der Gottstörer konfiszieren! Das diese Herren philosphische Konfuzien an sich selbst erziehen, ist wohl nicht zu verlangen. Wenn sie aber von der Zensur durch den Zensur in der Wüste etwas wüßten, würden sie den Zensurkämpfen des Gottstörers Wahndre vielleicht ein glücklicheres Verhandlung entgegenbringen. — Wenn wir den lieben Herrgott nur einmal aus den Händen der Polizei befreien könnten; sie macht ihn doch gar zu lächerlich! (Graz, 21. März 1900. Nr. 1000000 Noieger.)

Wäntchen mir dem Dichter, daß sein Wunsch bald in Erfüllung gehe und der Polizeiverband seiner Macht über philosphische Befenntnisse und himmlische Gebilde entleidet werde!

Der verirrte Schiller. Das geliebte Wort aus Schillers „Goede Drum präge, wer sich ewig bindet“ hat in einem Werke über folklorische Gebräuche eine merkwürdige Anwendung erfahren. Der Professor A. H. G. Mannmann-Henschen vertritt und V. Stinjal, Professor der dortigen Diözes, herausgegeben (1901). Nach der Zeitkritik für den deutschen Unterricht lautet das Wort meines Dichters dort auf S. 178 also: „Darum präge, wer sich ewig bindet!“

Wah, wir, der wir! Ein Ausländer, der sich im Antrage seiner Regierung in Betreffs befindet, wozu wie in der Dresdener Zeitung zu lesen, um dem deutschen Freund befragt, ob er wohl den merkwürdigen Gegenstand erklären könnte, in dem die sehr humanen Bemerkungen des Jaren zu den äußerst inhumanen Akten seiner Regierung stehen, so daß er an Härte und Grausamkeit seiner Vorgänger noch zu übertreffen habe. Die Antwort, in gedrucktem Deutsch und in feierlicher Sprache, lautet: „Kann ich erklären. Zar — armes Reich — wer wir, der wir!“

Die größte Schlacht im 19. Jahrhundert, d. h. jene, wo die blutige Anzahl Toter und Vermundeter auf der Walfahrt blieben, war die Völkerrschlacht bei Venzig im Jahre 1813 mit einem Verluste von zusammen circa 90000 Mann. Dieser zunächst steht Andern im Jahre 1809 mit 60000, dann folgt Barcelona im Jahre 1808 mit 1812. Zum Vergleicheliehe die größte Schlacht der neuesten Zeit, Bunkgraben im Jahre 1866 mit 32000, Gravelotte mit 27000 Mann, dagegen gehalten. Die relativ blutigste große Schlacht, d. h. jene, wo es die höchste Prozentzahl an Toten und Vermundeten gab, war Agram mit einem Durchschnitts-Verlust von 38 Proz. der Gesamt-Strerter zahl. Dann kamen Borodino mit 28 Proz., Colou (1807) und Waterloo (1815) mit 24, Leipzig und Infernum (1854) mit 21 Proz. Singsingen betrug der durchschnittliche blutige Verlust

bei Königgrätz 7 1/2 Proz., Börtch 13 1/2 Proz., Mars-la-Tour 16 Proz., Gravelotte 8 Proz., Sedan 12 Proz., Wiena (III) 14 Proz. Die größten Schlachten der letzten Kriegs waren demnach verhältnismäßig weniger blutig als jene. Die hier angegebenen Prozentzahlen sind — wie schon mehrfach betont — Durchschnittszahlen, und zwar für beide Gegner zusammen. Nur in äußerst seltenen Fällen sind aber die prozentualen Verluste auf beiden Seiten die gleichen. In der Regel verliert der eine mehr, der andere weniger. Die höchsten Verluste einer Armee in den großen Schlachten der jüngeren Zeit betragen im Verhältnis zur Armeestärke bei den Deutschen bei Mars-la-Tour 22 Proz., den Franzosen bei Börtch 26 Proz., bei Sedan 19 Proz., den Österreichern bei Königgrätz 11 Proz., den Russen bei Wiena (III) 17 Proz. Wir entnehmen diese Daten dem soeben in Wien erschienenen Buche: „Die Zahl im Krieg“ des scheidenden Generalstabshauptmannes Otto Bernb, Preis gebunden 5 M.

Ein sonderbares Mittel zur Lösung des Schulkonsums haben die Schuhmacher in Madrid ausgedacht. Dieselben gründeten einen Verein, der den Zweck hat, die Lösung der Langzeit und damit gleichzeitig die Lösung des Schuhverbrauchs zu fördern. Am Verzehrtalende finden jede Woche zwei Felle statt. Der Eintritt kostet für jedes Jahr nur 50 Cts. Mit der Eintrittskarte wird dem Kandidat und seiner Dame je ein Schein ausgeliefert, der eine Anweisung auf ein zwanzigfältiges Paar Schuhe ist, d. h. daß der Bewerber am Ende der Woche das Recht hat, sich im Vereinbezug einen Paar Schuhe auslösen zu lassen. Der Wirtliche des Sches sieht ein Beschein, das in deutlicher Überlieferung lautet:

„Nimm die Füße nimmer in Ruh, Lasset und zerleitet die Schuh!“

Daß man sich die Schuhe erlangt, das ist allerdings das neue auf dem Gebiete der verschiedensten Mittel, die zur Lösung des Schulkonsums verucht werden.

## Seitens.

Aus der Sommerfrische. Wie Freundin! Seit gestern haben wir hier in einer herrlichen Villa, ähnlich wie unsere Wohnung in Barmen, in unsere Frische. Wir essen eigentlich nur was die Kuh hergibt: Milch, Butter, Käse und Eier.“ (Lüthje II.)

Eine einfache Geschichte; sie paßt sich nicht; die Seiten und... Eine einfache Geschichte; sie paßt sich nicht; die Seiten und... Eine einfache Geschichte; sie paßt sich nicht; die Seiten und...

Zu alt! Zu alt! Die fleißigen Arbeiter; geht auf die Straße; ehre die von Gott eingeleitete Obrigkeit, insbesondere auch Deinen...

Unterdrückung oder nicht? Auch der Vorwärts schiebt sich nicht der Auffassung des Staatsanwalts an, daß der... Unterdrückung oder nicht? Auch der Vorwärts schiebt sich nicht der Auffassung des Staatsanwalts an, daß der...

Diese Ansicht ist im Munde eines Juristen nicht missenswert; ab dem... Diese Ansicht ist im Munde eines Juristen nicht missenswert; ab dem... Diese Ansicht ist im Munde eines Juristen nicht missenswert; ab dem...

Auch andere Juristen betreiben die Wichtigkeit der Ansicht, daß die... Auch andere Juristen betreiben die Wichtigkeit der Ansicht, daß die... Auch andere Juristen betreiben die Wichtigkeit der Ansicht, daß die...

Selbstverständlich haben wir nicht das geringste Interesse daran, die... Selbstverständlich haben wir nicht das geringste Interesse daran, die... Selbstverständlich haben wir nicht das geringste Interesse daran, die...

Wichtig auf die Aufmerksamkeit der Nation zu ziehen; es liegt... Wichtig auf die Aufmerksamkeit der Nation zu ziehen; es liegt... Wichtig auf die Aufmerksamkeit der Nation zu ziehen; es liegt...

Das Stadt-Theater wird mit Beginn der nächsten Spielzeit eine... Das Stadt-Theater wird mit Beginn der nächsten Spielzeit eine... Das Stadt-Theater wird mit Beginn der nächsten Spielzeit eine...

Ein stud. jur. als Jurandict? In Wittenberg wurde vor einiger Zeit dem... Ein stud. jur. als Jurandict? In Wittenberg wurde vor einiger Zeit dem... Ein stud. jur. als Jurandict? In Wittenberg wurde vor einiger Zeit dem...

kommen hat. Der Verdacht richtet sich gegen einen ehemaligen... kommen hat. Der Verdacht richtet sich gegen einen ehemaligen... kommen hat. Der Verdacht richtet sich gegen einen ehemaligen...

Langjährige Liebe. Ein 27jähriger Witwe verstarb... Langjährige Liebe. Ein 27jähriger Witwe verstarb... Langjährige Liebe. Ein 27jähriger Witwe verstarb...

Verkauft oder veräußert. Der 51jährige Kaufmann... Verkauft oder veräußert. Der 51jährige Kaufmann... Verkauft oder veräußert. Der 51jährige Kaufmann...

Aus den Handwerksreisen. Zeit. Kätung, Parteigenossen! Auch am... Aus den Handwerksreisen. Zeit. Kätung, Parteigenossen! Auch am... Aus den Handwerksreisen. Zeit. Kätung, Parteigenossen! Auch am...

Ein Wort über die Lage der Parteiführung... Ein Wort über die Lage der Parteiführung... Ein Wort über die Lage der Parteiführung...

C. Weisenfels. Gewerkschafts-Fest. Welt über... C. Weisenfels. Gewerkschafts-Fest. Welt über... C. Weisenfels. Gewerkschafts-Fest. Welt über...

Da der Herr Sturzenegger seinen Erfolg hatte, wurden noch... Da der Herr Sturzenegger seinen Erfolg hatte, wurden noch... Da der Herr Sturzenegger seinen Erfolg hatte, wurden noch...

So flehentlich befehlen sich nun unsere Gegner in Kompie... So flehentlich befehlen sich nun unsere Gegner in Kompie... So flehentlich befehlen sich nun unsere Gegner in Kompie...

Naumburg. Entscherrungslohn. Die Naumburger... Naumburg. Entscherrungslohn. Die Naumburger... Naumburg. Entscherrungslohn. Die Naumburger...

Wittenberg. Christliche Nächstenliebe. Das hiesige... Wittenberg. Christliche Nächstenliebe. Das hiesige... Wittenberg. Christliche Nächstenliebe. Das hiesige...

Amalieberg. Sonntag, den 9. August, hält der Sozial... Amalieberg. Sonntag, den 9. August, hält der Sozial... Amalieberg. Sonntag, den 9. August, hält der Sozial...

Dellesfeld. Konsum-Verein. In der am Montag ab... Dellesfeld. Konsum-Verein. In der am Montag ab... Dellesfeld. Konsum-Verein. In der am Montag ab...

Verhaftet wurde nach einer Vernehmung vor dem... Verhaftet wurde nach einer Vernehmung vor dem... Verhaftet wurde nach einer Vernehmung vor dem...

Stahfurt. Am Beginn des Centungsbereiches... Stahfurt. Am Beginn des Centungsbereiches... Stahfurt. Am Beginn des Centungsbereiches...

Waageburg. Bei Krupp wird weiter aufgeräumt. Direktor... Waageburg. Bei Krupp wird weiter aufgeräumt. Direktor... Waageburg. Bei Krupp wird weiter aufgeräumt. Direktor...

Der Zeuzel Vorhänger des Berufsvereins... Der Zeuzel Vorhänger des Berufsvereins... Der Zeuzel Vorhänger des Berufsvereins...

Wegen Verbot des Verkehrs des Städtischen... Wegen Verbot des Verkehrs des Städtischen... Wegen Verbot des Verkehrs des Städtischen...

Alle Provinzial-Nachrichten.

Wegen Verbot des Verkehrs des Städtischen... Wegen Verbot des Verkehrs des Städtischen... Wegen Verbot des Verkehrs des Städtischen...

Seite Nachrichten.

Frankfurt a. M., 5. August. Nach einer Meldung... Frankfurt a. M., 5. August. Nach einer Meldung... Frankfurt a. M., 5. August. Nach einer Meldung...

Kassel, 5. August. Die großen Dampfmaschinen... Kassel, 5. August. Die großen Dampfmaschinen... Kassel, 5. August. Die großen Dampfmaschinen...

Ulm, 5. August. Der Zahnarzt Thal gab gestern... Ulm, 5. August. Der Zahnarzt Thal gab gestern... Ulm, 5. August. Der Zahnarzt Thal gab gestern...

Frankfurt a. M., 5. August. Nach einer Meldung... Frankfurt a. M., 5. August. Nach einer Meldung... Frankfurt a. M., 5. August. Nach einer Meldung...

Kassel, 5. August. Die großen Dampfmaschinen... Kassel, 5. August. Die großen Dampfmaschinen... Kassel, 5. August. Die großen Dampfmaschinen...

Ulm, 5. August. Der Zahnarzt Thal gab gestern... Ulm, 5. August. Der Zahnarzt Thal gab gestern... Ulm, 5. August. Der Zahnarzt Thal gab gestern...

Frankfurt a. M., 5. August. Nach einer Meldung... Frankfurt a. M., 5. August. Nach einer Meldung... Frankfurt a. M., 5. August. Nach einer Meldung...

Kassel, 5. August. Die großen Dampfmaschinen... Kassel, 5. August. Die großen Dampfmaschinen... Kassel, 5. August. Die großen Dampfmaschinen...

Ulm, 5. August. Der Zahnarzt Thal gab gestern... Ulm, 5. August. Der Zahnarzt Thal gab gestern... Ulm, 5. August. Der Zahnarzt Thal gab gestern...

Frankfurt a. M., 5. August. Nach einer Meldung... Frankfurt a. M., 5. August. Nach einer Meldung... Frankfurt a. M., 5. August. Nach einer Meldung...

Kassel, 5. August. Die großen Dampfmaschinen... Kassel, 5. August. Die großen Dampfmaschinen... Kassel, 5. August. Die großen Dampfmaschinen...